IMT Nuremberg Archives

H – 304

International Court of Justice

File Copy

H0304-0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 18.MAERZ 1946
SITZUNG von 10:00 bis 13:00 UHR.

VORSITZENDER: Hat Herr Dr. Kubuschock sein Kreuzverhoer beendet? Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen?

PROF. KRAUS: (Vertreter des Rechtsanwaltes von Luedinghausen, fuer Herrn von Neurath)

Ich bitte um die Erlaubnis einige Fragen an den Zeugen richten zu duerfen.

F: Herr Zeuge, bei den Muenchner Verhandlungen soll Hitler die Frage aufgeworfen haben: Und was geschieht, wenn die Tschechen mit unserer Besetzung des Sudetenlandes nicht einverstanden sind. Darauf habe Daladier geantwortet, dann werden wir sie zwingen. Ist das richtig?

A: Diese Frage wurde tatsaechlich waehrend der Diskussion vom Fuehrer aufgeworfen. Der Ministerpraesident Daladier sagte dem Sinn nach, ob mit den gleichen Worten, dem Sinn jedenfalls entsprechend ungefaehr diese Aeusserung. Soweit ich mich noch ziemlich genau erinnere, betonte er dabei, dass nunmehr eine Entscheidung in dieser Richtung von den Grossmaechten getroffen sei und diese sei getroffen zum Zweck der Erhaltung des Friedens und es koenne nun nicht erneut von Seiten der Tschechoslowakei, durch Weigerung dieser Frieden bedroht werden, sonst wuerde sich weder England noch Frankreich irgendwie verpflichtet fuehlen, wenn die Tschechoslowakei, nicht diesen Rat befolge, zu helfen.

F: Herr Zeuge, seitwann kennen Sie Herrn von Neurath?

A: Soweit mir erinnerlich, habe ich fluechtig, aber sehr fluechtig, Herrn von Neurath gesehen, ganz kurz als er deutscher Gesandter in Daenemark 1919 war. Ganz kurz aber nur. Spaeter lernte ich ihn naeher, erst ganz kurz vor der Machtergreifung nochmals kennen und sprach mit ihm ganz kurz, glaube ich auch. Mein naeheres Verhaeltnis und naehere Kenntnis stammt dann aus der Zeit nach der Machtergreifung.

F: Aber, war Ihnen ueber die Taetigkeit des Herrn von Neurath als Botschafter in London naeheres bekannt?

A: Das ist richtig. Die Taetigkeit war mir vorher bekannt, und zwar deshalb, weil schon zu fruecheren Zeiten, also 1931 und 1932 bevor Herr von Neurath Aussenminister

H0304 – 0003

wurde, in Besprechungen ueber eine evtl. Regierungsbildung auch bei uns der Name des Herrn von Neurath als Kanditat, obgleich nicht der Partei irgendwie zugehoerig, in Erwaegung gezogen wurde. Hierbei spielte als grundlegendes Moment dieser Erwaegung, gerade seine Position als Botschafter in Grossbritanien die Hauptrolle und zwar deshalb, weil wir, das heisst Hitler sowohl wie ich der Auffassung waren, dass die Beziehungen Herrn von Neurath als Botschafter zu englischen Regierungen sehr gut seien und Herr von Neurath auf diesem Gebiet, dass der Fuehrer in seiner Aussenpolitik als tragendes Moment angesehen hat. Gute Beziehungen zu England, dass auf diesem Gebiet Herr von Neurath ein wesentlicher Faktor sein koennte.

F: So kann ich das so verstehen, dass Herr von Neurath in London eine Friedens- und Verstaendigungspolitik getrieben hat.

A: Genau so ist es zu verstehen.

F: Ja, und koennen Sie darueber hinaus sagen, dass Herr von Neurath auch als Aussenminister diese Friedens- und Verstaendigungspolitik fortzusetzen, sich bemueht hat?

A: Als der Reichspraesident von Hindenburg die Bedingung stellte, die ich schon erwaehnte, dass Herr von Neurath Aussenminister werden muesste, war der Fuehrer mit dieser Bedingung wohl am einverstandensten, und zwar aus dem Grunde, weil er die Aufgabe in guten Haenden sah, gute Beziehungen zu England und dem Westen anzuknuepfen. Herr von Neurath hat in dieser Richtung immer seine Bestrebungen eingesetzt.

F: Ich moechte einen anderen Fragenkomplex anruehren. Waren Sie bei der Sitzung des Reichskabinetts zugegen vom 30. Januar 1937, in der Hitler denjenigen Mitgliedern des Kabinetts, die nicht Parteimitglieder waren, darunter auch Herrn von Neurath, das Goldene Parteiabzeichen ueberreichte.

A: Da war ich zugegen.

F: Ja, und wissen Sie, dass Hitler bei dieser Gelegenheit erklaert hat, das sei lediglich eine Auszeichnung so etwa wie die Verleihung eines Ordens und die betreffenden Herren wurden dadurch Parteimitglieder und hatten der Partei gegenueber Verpflichtungen?

A: Ganz so moechte ich das nicht ausdruecken. Der Fuehrer hat sich spontan geaeussert, weiles ja der Jahrestag der Machtergreifung war und sagte, dass er die Absich

H0304 – 0004

habe, sein Vertrauen zu jenen Mitgliedern des Reichskabinetts, die der Partei nicht angehoerten, dadurch zum Ausdruck zu bringen. Ich glaube der Ausdruck war, dass er sagte: Dass ich sie bitten moechte, das Goldene Parteiabzeichen entgegenzunehmen. Er aeusserte damals, dass dies in seinen Augen ein Orden sei und dass er beabsichtige, was er spaeter auch tat, weitere Stufen dieses Ordens zu entwickeln, die erste Stufe sollte das Goldene Parteiabzeichen sein. Er ging dann spontan an die verschiedenen Minister heran und ueberreichte Ihnen dieses Abzeichen. Er hat dabei weder betont, dass sie damit sich als Parteimitglieder zu betrachten haetten noch hat er betont, dass sie solches nicht waeren. Als er zu Herrn von Eltz-Rubenach kam, fragte dieser, ob damit fuer ihn eine Verpflichtung gegeben sei, die zum Teil an die kirchliche Richtung gewisser Parteikreise zu decken oder so aehnlich, stutzte der Fuehrer einen Augenblick und sagte: Sie wuenschen also, das nicht entgegen zu nehmen. Worauf Herr von Eltz sagte, das will ich nicht zum Ausdruck bringen. Ich wollte nur eine Reservation daran knuepfen. Der Fuehrer war schockiert und wandte sich sofort ab und verliess den Kabinettsaal. Es ist nicht richtig in diesem Zusammenhang, wie behauptet wird, dass Herr von Eltz nunmehr aus diesem Grunde freiwillig seinen Abschied genommen haette. Ich ging sofort dem Fuehrer nach und empfand wie auch die anderen Herren diesen Vorgang als eine Brueskkierung des Fuehrers, weil ja gar nicht von Parteiaufnahme oder Zugehoerigkeit die Rede war. Da zudem - und das ist wichtig - in dieser Zeit beim Fuehrer schon der Plan geschwebt hat, das Reichsverkehrsministerium aufzuteilen und das alte Postministerium wieder zu bilden und den Fachmann der Eisenbahn Dorpmueller in das Verkehrsministerium zu bringen, und er mir dieses vorher gesagt hatte und es mir ueberliess, in mehr oder weniger geschickter Form allmaehlich Herrn von Eltz das beizubringen, benutzte ich diesen Augenblick und ging wiederheraus zu Herrn von Eltz und sagte: Ihr Verhalten war unmoeglich, ich glaube, es gibt fuer sie nur eine Konsequenz, dass sie jetzt ihren Abschied einreichen. Er sagte: So habe ich das nicht gemeint und wollte diesen Abschied nicht ohne weiteres geben. Ich habe ihn dann ebenso bruesk aufgefordert, das bis zum Abend zu tun und habe noch den Staatssekretaer Meissner zu ihm geschickt, dass es zweckmaessig waere, dass er nun das Kabinett verliesse und sein Abschiedsgesuch unverzueglich einreiche, und dann machte ich die Ausfuehrungen

H0304 – 0005

bezueglich Post und Eisenbahn, die ich soeben gemacht habe. Das war der Vorgang bezueglich der Goldenen Parteiabzeichen in jener Sitzung.

F: Herr Zeuge, waren Sie zugegen, als Hitler am 11. Maerz 1938 abends, Herrn von Neurath in der Reichskanzlei von dem Einmarsch der Truppen nach Oesterreich und von den Gruenden dafuer in Kenntnis setzte und ihn bat, das Aussenministerium entsprechend zu informieren, da er selbst abreisen muesse?

A: Ich erwaehnte bei meiner Ausfuehrung ueber Oesterreich bereits, dass der Aussenminister von Ribbentrop nicht da war, Da der Fuehrer mir die Reichsvertretung ueberantwortete, habe ich ihm gebeten, Herrn von Neurath zu bitten, mir seine aussenpolitische Erfahrung waehrend dieser Zeit zur Verfuegung zu stellen. Herr von Neurath wurde daraufhin, am Abend glaube ich, in die Reichskanzlei gebeten und in grossen Zuegen setzte ihm der Fuehrer das so auseinander, wie Sie das gesagt haben. Es war aber so, er sollte mich, wenn ich es anforderte und brauchte aussenpolitisch beraten, da ja zu erwarten war, dass irgendwelche aussenpolitische Aktionen, zu mindestens Proteste und Noten in der Zeit der Abwesenheit des Fuehrers einlaufen wuerden, der Aussenminister nicht da war, und ich selbst auf dem Gebiet von Beantwortung von diplomatischen Noten keine Erfahrung hatte.

F: Durchaus wuerde dann also folgen, dass Herr von Neurath nicht der Vertreter des Aussenministers war, sondern nur in dessen Abwesenheit so eine Art Berater von Ihnen?

A: Er war nicht der Vertreter des Aussenministers. Das wuerde gar nicht seiner Position und seinem Rang entsprochen haben. Der Vertreter des Aussenministers war der amtierende Staatssekretaer ....

F: Herr von Weissaecker?

A: Ich glaube damals, Herr von Mackensen. Dieser zeichnete auch die laufenden Geschaefte in Vertretung des Aussenministers und Herr von Neurath stand mir nur in der Angelegenheit aussenpolitischer Aktionen die erwartet wurden betreffend des Falles Oesterreich, als Berater zur Seite.

F: Jawohl, Sie kennen das Protestschreiben des englischen Botschafters vom 11. Maerz 1938 das merkwuerdigerweise an Herrn von Neurath gerichtet war, indem der englische Botschafter gegen den Einmarsch der deutschen Truppen protestierte?

A: Das ist gar nicht so merkwuerdig, denn am Abend des Einmarsches habe ich per-

H0304 – 0006

soenlich, wie ich ausfuehrte, zwei Stunden mit dem englischen Botschafter gesprochen und ihm gesagt, dass der Fuehrer am naechsten Tag nach Oesterreich geht, ich das Reich verwalte und mir fuer diesen Zweck als aussenpolitischen Berater Herrn von Neurath gebeten haette, weil naemlich Sir Henderson schon Andeutungen machte, dass das ohne weiteres nicht ohne Proteste hingenommen wuerde. Es war also eine Information, die der englische Botschafter schon am Abend vorher von mir hatte. Aus dieser Information ist erklaerlich, dass er sich deshalb an Herrn von Neurath wandte, zumal ich ihm betont hatte, wenn ihr mit euren alten Protestnoten kommt, damit kann ich persoenlich wenig anfangen.

F: Hat Herr von Neurath, nachdem das Aussenministerium die Antwort auf das Protestschreiben fertiggestellt hatte, Ihnen diese Antwort telefonisch mitgeteilt, und Sie gefragt, ob Sie diese Antwort als Vertreter Hitlers unterschreiben wollen?

H0304-0007

A: Das ist selbstverstaendlich. Ich war ja stellvertretendes Staatsoberhaupt. Er musste mir die Antwort mitteilen und ebenso selbstverstaendlich war es, dass ich ihm gesagt habe unterschreiben Sie, denn ich kann wiederum nicht als stellvertretendes Staatsoberhaupt diplomatische Noten unterschreiben.

DR. KRAUS: Danke.

DR. SERVATIUS: (Verteidiger fuer die Organisation der politischen Leiter).

Fr: Herr Zeuge, inwieweit wurden die politischen Leiter ueber die Aussenpolitischen Absichten des Fuehrers vorher unterrichtet?

A: Politische Leiter ist ein sehr umfassender Begriff. Er umfasst vom Reichsleiter bis zum Zellen- oder Blockleiter alles. Eine Unterrichtung dieses Gesamtbegriffes politische Leiter ueber Aussenpolitik hat natuerlich niemals erklaerlicherweise stattgefunden oder stattfinden koennen, soweit nicht der Fuehrer sich ueber seine aussenpolitischen Absichten generell im Reichstag oeffentlich oder im Rundfunk an das ganze Volk gewendet hat. Die hoeheren Stellen der politischen Leiter waren ebenfalls niemals, als Gruppe sagen wir, die Reichsleiter oder die Gauleiter versammelt worden, um politische Absichten, die der Fuehrer an sich nicht oeffentlich bekanntgeben wollte, ihnen mitgeteilt.

Er mag wohl diesem oder jenem politischen Leiter, der in einer anderen Staatsposition gleichzeitig war, oder ihm sonst im Vertrauen naeher stand, persoenliche Absichten mitgeteilt haben, das muesste ich erst ueberlegen, wo das der Fall war. Als Einheit oder Untereinheit hat er es bestimmt nicht getan. Er hat nur wiederholt Rueckschau nach Ereignissen an die Gauleiter bei Ansprachen darauf Bezug genommen und seine politischen Absichten, die er bis dahin aber dann schon realisiert hatte, erklaert und dargelegt.

DR. SERVATIUS: Ich habe keine Fragen mehr.

DR. HORN: (Verteidiger fuer den Angeklagten von Ribbentrop):

F: Ist Ihnen bekannt, inwieweit von Ribbentrop ueber militaerische Plaene und Absichten als Aussenminister unterrichtet wurde?

H0304 - 0008

A: Im einzelnen ist mir das nicht bekannt; im allgemeinen galt auch hier der Grundsatz, dass besonders ueber militaerische Absichten nur immer die, fuer diese Absichten zustaendigen Stellen, eingeweiht wurden. Wieweit der Fuehrer Herrn von Ribbentrop dann und wann in seinen Gespraechen ueber seine militaerischen Plaene etwas geaeussert hat, weiss ich nicht.

F: Ist es richtig, dass Hitler die Richtlinien der gesamten Politik, auch der Aussenpolitik bestimmte?

A: Das ist ja selbstverstaendlich. Vor allem die Aussenpolitik war das ureigenste Gebiet des Fuehrers, ich moechte sagen, die Aussenpolitik einerseits und die Fuehrung der Wehrmacht andererseits nahmen das groesste Interesse und die Hauptarbeit des Fuehrers in Anspruch.

F: Darf ich daraus schliessen, dass er sich auch um Einzelheiten in der Aussenpolitik annahm?

A: Er hat sich hier ausserordentlich um die Einzelheiten angenommen, wie ich schon eben sagte, auf beiden dieser Gebiete mit einem hier besonders hohen Interesse.

F: Hat Ihnen Hitler ausdruecklich verboten, das Memorandum an Polen vom 30. August 1939 aus der Hand zu geben?

A: Er hat es mir nicht ausdruecklich verboten, ich weiss nicht, ob der Fuehrer wusste, dass ich es in der Tasche hatte. Er hat es aber generell verboten dadurch, dass er dem, der es haette ausliefern muessen, nämlich Herrn von Ribbentrop, die Auslieferung verboten, sodass ich dieses Memorandum tatsaechlich gegen das ausdrueckliche Verbot des Fuehrers ausgeliefert habe; was an sich ein Risiko darstellt, das ich - ich bitte dies nicht falsch zu verstehen - ueberhaupt nur uebernehmen und tragen konnte.

F: Sie sprachen vor einigen Tagen von der Verschiedenartigkeit des Einflusses der einzelnen Persoenlichkeiten auf Hitler. Sind Ihnen Tatsachen bekannt, die daraus schliessen lassen, dass auch Ribbentrop keinen Einfluss auf Hitler besass, um ihn von seinen gefassten Entschluessen abzubringen?

H0304 - 0009

A: Einfluss auf Hitler, auf den Fuehrer, ist ein sehr schwieriges Kapitel. Ich moechte zunaechst nur zum Einfluss Herrn von Ribbentrop' auf Ihre Frage Stellung nehmen, Einfluss im Sinne, dass Herr von Ribbentrop Hitler haette in irgend einer Richtung lenken koennen, hat er bestimmt nicht gehabt. Wie weit nun Argumente sachlicher Art vorgebracht, manchmal vielleicht auf den Fuehrer bestimmend aussenpolitisch einwirkten, dies oder jenes zu tun, oder zu lassen, oder abzuaendern, waere auf die Staerke der Argumente und Tatsachen allein angekommen, Wieweit das manchmal eine Rolle gespielt haben mag, kann ich nicht beantworten, weil ich bei 99% der Besprechungen des Fuehrer mit Herrn von Ribbentrop nicht anwesend gewesen war. Wie weit aber Einfluss in der Richtung, dass Herr von Ribbentrop haette sagen koennen " machen Sie dies oder jenes, ich halte das, fuer falsch", wenn der Fuehrer von der Richtigkeit ueberzeugt war, diesen Einfluss hat Herr von Ribbentrop zu keiner Zeit gehabt.

F: Sind Ihen Tatsachen oder Beobachtungen bekannt, die auf das Bestehen einer Verschwoerung in den obersten Regierungskreisen schliessen lassen?

A: Unter Verschwoerung mag man ja verschiedenes verstehen. In dem Sinne, dass sich hierhaenner heimlich zusammengetan haben und im Dunkel der Abgeschiedenheit sich ueber umfangreiche Plaene beraten haben, haben natuerlich niemals stattgefunden. Verschwoerung in dem Sinn, dass der Fuehrer eingehende Beratungen gepflogen hat uns aus diesen Beratungen sich zu gemeinsamen Vorgehen entschlossen hat, auf Grund dieser Beratung hier, kann man nur von einer Verschwoerung insoweit sprechen, und ich bitte, mich hier wiederum nicht misszuverstehen, als dies ausschlisslich in den Jahren - sagen wir zwischen 1941- zwischen mir und dem Fuehrer der Fall war. Es hat kein anderer auch nur annaehernd mit dem Fueherer so eng zusammenarbeiten koennen und war so viel ueber seine Gedanken orientiert und hatte so den gleichen Einfluss, wie ich. Also hier koennte hoechstens der Fuehrer und ich uns verschworen haben. Die anderen kommen ausschliesslich nicht in Frage.

H0304-0010

F: Die amerikanische Kriegspropaganda hat laufend von Aggressionabsichten Deutschlands auf die westliche Hemisphaere gesprochen, was ist Ihnen darueber bekannt?

A: Die westliche Hemisphaere, meinen Sie Amerika damit?

F: Jawohl.

A: Zwischen Deutschland, selbst wenn es europaeische Staaten total beherrscht haben wuerde und den amerikanischen Kontinent liegen, soweit ich mich jetzt aus meinen geographischen Kenntnissen noch erinnere, ungefaehr, glaube ich, 6000 km Wasser. Bei der Kleinheit der deutschen Flotte und bei dem bedauerlichen Mangel, von dem ich schon gesprochen habe, an Bombern, die diese Strecke ueberwinden konnten, war von einer Bedrohung des amerikanischen Kontinents niemals die Rede; im Gegenteil, wir befuerchteten immer die umgekehrte Bedrohung und waeren froh gewesen, wenn diese nicht in Rechnung zu stellen notwendig gewesen waere.

Was die suedamerikanischen Staaten anbetrifft, so weiss ich, dass uns hier immer starke wirtschaftliche Durchdringung oder Anstreben einer Vorherrschaft vorgeworfen - prpagandistisch - vorgeworfen wurde Wenn man die finanziellen und handelsmaessigen Moeglichkeiten, die Deutschland vor Beginn des Krieges und waehrend des Krieges hatte, vergleicht mit denen Grossbritanniens oder der Vereinigten Staaten, dann ergibt sich auch daraus schon die Haltlosigkeit dieser Behauptung. Mit dem geringen Devisenstand und den grossen Exportschwierigkeiten konnten wir hier niemals eine wesentliche Bedrohung bilden oder konkurrieren. Waere das der Fall gewesen, so wuerde ja auch die Haltung der suedamerikanischen Staaten voraussichtlich eine andere gewesen sein. Dort regierte aber nicht die Mark, sondern ausschliesslich der Dollar.

DR. HORN: Ich danke Ihnen.

DR. SIEMERS: (Verteidiger fuer den Angeklagten Grossadmiral Raeder).

F: Die Anklagebehoerde hat das Tagebuch von Generaloberst Jodl unter der No; 1809-PS vorgelegt. In diesem Tagebuch finden sich 2

H0304 - 0011

Eintragungen aus dem ersten Halbjahr 1940, zu denen ich gerne Ihre Stellungnahme haette. Die beiden Eintragungen betreffen Russland, also zu einer Zeit, als Deutschland und Russland befreundet waren. Die kurzen Eintragungen lauten - ich darf noch vorweg bemerken, der Inhalt der Absichten, die in diesen Eintragungen enthalten sind, mutet etwas phantastisch an; das ist der Grund, warum ich gerne von Ihnen, als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, die Antwort dazu haben moechte.

Die erste Eintragung unter dem 13. Februar 1940 zitiere ich wie folgt: "Durch Admiral Canaris erfahren, dass Staffel Revel mit Masse von Bulgarien aus gegen den Kaukasus eingesetzt werden soll. Luftwaffe muss klaeren, von wem dieser abwegige Gedanke kommt."

Die zweite Eintragung vom 3. Mai 1940 lautet, ich zitiere woertlich: "Fuehrer lehnt Wuensche der Luftwaffe ab, eine Horchstelle im Kaukausus einzurichten."

Ich bitte Sie, mir zu sagen, welche Gedanken Sie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe bei diesen Plaene leiteten und welche Tatsachen Ihren Gedanken zu Grunde lagen?

A : Wenn diese Eintragungen auf Grund einer Meldung des Admiral Canaris, Chef Ausland Abwehr, von Jodl eingetragen wurde im Zusammenhang mit der Sonder-Fernaufklaerungsstaffel Revel, so haengt dies damit zusammen, dass er bei seinen Beziehungen zu dieser Staffel, welche er selbst haeufig Abwehr - oder Spionage- Aufgaben gestellt hat, von meiner Absicht dieses Einsatzes der Staffel Revel, den ich an sich ausserordentlich geheimhalten wollte, erfahren hat und dies scheinbar dem Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, wo dieses Unternehmen, oder die Absichten desselben, auf diese voellige Abwegigkeit stiess und mit Recht nicht verstanden werden konnte.

Meine Absicht dabei - und ich hatte dies persoenlich angeordnet - war eine ganz klare. Der Ausdruck, dass sie in Richtung, oder an den Kaukasus aufklaeren soll, stimmt nicht ganz. In Richtung auf Kaukasus, Syrien und Tuerkei waere richtiger ausgedrueckt gewesen. Aber das kann an der Uebermittlung durch Canaris liegen.

H0304-0012

18 Maerz-M-EV-1

Mir waren mehr und mehr Nachrichten zugegangen, dass von Seiten Vorderasiens aus Unternehmungen laufen sollten gegen die russischen Oelfelder des Kaukasus-Baku, und ebenfalls Unternehmungen, um die Oelzufuhr von Rumaenien nach Deutschland schwerstens zu stoeren. Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe war ich ja der Hauptinteressierte an dem Hereinkommen sowohl des rumaenischen, als auch auf Grund der Handelsabkommen mit Russland, der kaukasischen Oele, (sprich Petroleum, Benzin) denn zu dieser Zeit waren die Hydrierwerke noch nicht in voller Wirkung und vollem Ausbau. Eine Stoerung sowohl des einen, sowie des anderen Einfuhrgebietes haette meine Luftwaffe schwerstens betroffen. Ich musste also hier ausserordentlich wachsam sein. Ich nehme vorweg, Stoerung des Oelgebietes am Kaukasus.

Ich habe diese Agentennachrichten durch sehr zuverlaessige Leute nachpruefen lassen und dabei festgestellt, dass tatsaechlich in Syrien eine Armee zusammengestellt wurde unter dem General Weygand, die den Namen "Orient-Armee" erhielt. Mehr aber interessierte mich die Zusammenziehung von Flugstaffeln im syrischen Gebiet, und zwar nicht nur franzoesischer, sondern auch englischer, und soweit mir erinnerlich habe ich diese Nachrichten ueber Absichten dieser dort aufzustellenden franzoesisch-englischen Flugzeuggeschwader durch Vertrauensleute in der Tuerkei, bezw. Tuerken, bekommen, weil mit der Tuerkei verhandelt worden war, zwecks Ueberfliegen ihres Gebietes, um die Absicht durchzufuehren, schlagartig seitens dieser englisch-franzoesischen Luftgeschwader das Baku-Gebiet zu bombardieren und damit die russischen Oelfelder schwerstens anzuschlagen und fuer ihre Lieferungen nach Deutschland auszuschalten.

Ich musste also, oder war verpflichtet, durch Fernaufklaerung festzustellen, wie weit die Flugplaetze in Syrien eine zusaetzliche Belebung erfahren wuerden. An sich war sonst keinerlei Sinn und Zweck zu erkennen, dass dort Flugzeuge gerade zu diesem Zeitpunkt versammelt werden sollten, denn es war an und fuer sich dort kein Kriegsschauplatz auch keine Bedrohung durch Deutschland in diesem Augenblick, im Gegenteil, es waere verstaendlich, dass alle englischen und franzoesischen

H0304 - 0013

Flugzeuge in England und Frankreich selbst benoetigt wurden. Wenn also meine Fernaufklaerung hier feststellte, dass sich die Flugplaetze in Syrien weiter verstaerkten, wenn sie weiter feststellten, dass nach Moeglichkeit auch auf oestlich-tuerkischen Flugplaetzen eine Verstaerkung erfolgte, so waere dies und war dies eine Unterstreichung der behaupteten Absichten. In diesem Falle, sobald ich das klar und voellig erkannt haben wuerde, musste ich den Fuehrer aufmerksam machen, um seitens Deutschlands Russland auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Diesem gleichen Zweck diente selbstverstaendlich die zweite Bemerkung "Horchstellen" nicht im Kaukasus, sondern vor dem Kaukasus zu errichten, und zwar war beabsichtigt, geheime Funkstellen in der Richtung der allgemeinen Fluglinie Syrien-Kaukasus, Syrien-Baku, Ost-Tuerkei-Baku einzurichten, 1, 2 oder 3, um festzustellen, ob in dieser Richtung sogenannte Vorbereitungsfluege seitens der franzoesisch-englischen Luftwaffe erfolgen wuerden, das heisst, Aufklaerung erstmal ueber die Oelfelder usw., um auch dadurch genauer ins Bild gesetzt zu werden.

Da ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschliessend die letzten Beweise in der Hand hatte, hielt ich die Dinge noch bei mir zurueck und betrieb sie nur mit meinem Sektor der Luftwaffe verantwortlich, bis ich ein klares Bild bekommen konnte. Erst spaeter, nach Beendigung des Frankreich-Feldzuges erfolgte eine absolute Bestaetigung dieser Absichten durch das Auffinden der geheimen franzoesischen Generalstabs-Berichte und der Sitzungen des obersten gemeinsamen Kriegsrates zwischen England und Frankreich, dass meine Nachrichten durchaus richtig waren und dass eine ausgiebige Bombardierung der gesamten russischen Oelfelder schlagartig und ueberraschend vorgesehen war, waehrend die Bestaetigung fuer das Unternehmen der Ausschaltung der Oelfelder Rumaeniens schon vorher durch uns erkannt, der rumaenischen Regierung mitgeteilt und dieser Anschlag in dem neutralen Rumaenien dann verhindert wurde.

F: Ich habe Sie richtig verstanden, dass diese Plaene gemeinsam

H0304 - 0014

zwischen England und Frankreich waren?

A: Jawohl.

F: -- und, dass Ihre Nachrichten, die Sie erhielten darauf, dass diese Angriffe auf die Oelfelder sich sowohl direkt gegen das damals neutrale Russland, als auch indirekt gegen Deutschland richteten?

A: Selbstverstaendlich.

DR. SIEMERS: Danke.

DR. BOEHM: (Verteidiger fuer die SA)

F: Herr Zeuge, ist es richtig, was die Anklage behauptet, dass Sie Reichsfuehrer der SA gewesen seien?

A: Ich bin nicht Reichsfuehrer der SA gewesen, diesen Titel hat es ueberhaupt nie gegeben. Ich bin 1923, am 9. November Kommandeur der SA gewesen, die damals nur in Bayern und zum geringen Teil in Wuerttemberg existiert hat.

F: Wielange sind Sie demnach Kommandeur der SA gewesen?

A: Ich sagte Ihnen eben, vom November 1923 ab.

F: Von 1921 ab --

A: Von Anfang 1923 ab.

F: Welcher Art ist nun dieser Zusammenhang mit der Fuehrung der SA, mit der Unterrichtung der Leute und mit der Befehlsgebung Ihr Einfluss vor 1923, bezw. nach 1923 gewesen?

A: Ich bitte nochmals zu wiederholen.

F: Welcher Art ist Ihr Einfluss in Bezug auf die Fuehrung der SA, auf die Unterrichtung der SA-Leute und auf die Befehlsgebung vor 192 bezw. nach 1923 gewesen?

A: Von Anfang 1923 bis 9. November 1923 ein absoluter Einfluss, das heisst, ich habe der damaligen SA direkt und unmittelbar befohlen, nach 1923 hatte ich in die SA selbst nichts mehr hineinzureden und habe das auch nicht getan.

F: Und wie das vor 1923, das Verhaeltnis vor 1923 als auch nach 1923?

A: Ich habe das mit aller Praezision zum Ausdruck gebracht. Bis

H0304 - 0015

9. November 1923 war ich Kommandeur der SA mit absoluter Befehlserteilung und Befugnis. Nach 1923 habe ich mit der SA befehlsmaessig nichts mehr zu tun gehabt, sondern war nur, ich weiss nicht in welche Jahr, 1936 oder wann es war, ehrenmaessig mit ihr verbunden, ohne jeden Befehl ausgeuebt zu haben. Ich hatte ja auch keine Veranlassung dazu.

F: Sie haben sich im Laufe Ihrer Vernehmung waehrend der letzten Tage im Zusammenhang mit den SA-Leuten in der Weise ausgelassen, dass diese bereit gewesen seien, grosse Opfer zu bringen.

Nun moechte ich Sie bitten, mir zu sagen, welcher Art diese Opfer waren?

A: Die Opfer der SA-Maenner sah ich darin, dass sie so gut wie ihre gesamte Freizeit, ohne Entgelt, der Bewegung zur Verfuegung stellten, dass sie auf Familienleben und sonstige Freuden verzichteten, um in den schweren Zeiten des Kampfes um die Macht, Wahlkampf, fortgesetzte Aufmaersche, Versammlungs-Schutz usw. sich fortlaufend zur Verfuegung stellten.

A: Das ist besonders dann in meinen Augen doch ein erhebliches Opfer, wenn man bedenkt, dass das Gros der SA-Maenner, Arbeiter und kleine Angestellte, die die wenigen Stunden ihrer Freizeit zur Erholung eigentlich notwendiger gehabt haetten, sich in jeder Zeit voll und ganz der Partei zur Verfuegung stellten, um entsprechend ihrer politischen Auffassung fuer ihre politischen Ideale einzutreten

F: Sind den Leuten materielle Vorteile versprochen worden?

A: Keinerlei.

F: Ist es richtig, dass sich insbesondere nach der Machtergreifung eine Menge von kommunistischen Provokateuren in die SA eingeschlichen haette?

A: Es ist richtig, dass sich insbesondere nach der Machtergreifung eine Menge von kommunistischen Provokateuren in die SA einschleichen konnte; das ist sogar eine sehr beachtliche und wesentliche Angelegenheit. Da nach der Machtergreifung gegen die kommunistische Partei vorgegangen wurde und sie dieses Vorgehen logischer Weise ja auch

H0304 - 0016

erwartet hat, hat sich eine ganze Reihe, besonders in den Grossstaedten, wo es leichter moeglich war, von Mitgliedern der Kampforganisation "Rote Front" in die SA aufnehmen lassen. Dies ging umso leichter, weil der damalige Stabschef der SA, Roehm, willkuerlich SA-Maenner oder besser gesagt, Mitglieder in die SA aufnahm, die absolut nicht wie frueher, Parteimitglieder sein brauchten. Es konnte also jeder SA-Mann werden, ohne der Partei anzugehoeren.

Zur gleichen Zeit existierte oder wurde geschaffen von Seiten der Deutsch-Nationalen Partei Hugenbergs, ebenfalls eine politische Kampforganisation, die er "Gruenhemden" nannte. Diese sollte nun ebenfalls, aehnlich wie der "Stahlhelm", in die SA aufgenommen werden weil sie daneben zwecklos erschien.

Ich erinnere mich persoenlich eines Tages, wie etwa vier bis fuenfhundert von diesen Leuten in der Wilhelmstrasse angetreten waren, um in die SA eingegliedert zu werden. Ich sah die Leute von meinem Fenster aus

und erkannte ziemlich klar und eindeutig, dass es sich hier um Elemente handelte, die nicht dazu gehoerten. Ich liess sofort Schutz-polizei anruecken und eine Visitation vornehmen. 98 Prozent dieser Maenner hatte ihren kommunistischen Rotfront-Ausweis in der Tasche.

DER VORSITZENDE: Dr. Boehm, ich bin der Meinung, dass dieses Beweismaterial eine Wiederholung dessen ist, was der Angeklagte schon in der Hauptsache gesagt hat; es gibt nur noch Einzelheiten ueber die SA und ich glaube, dass dem Hauptverhoer nichts hinzuzufuegen, da es im Wesentlichen schon gesagt worden ist.

H0304 – 0017

DR. BOEHM : Nach der Anklage ist behauptet worden, dass die SA aus Terrorgangstern bestanden habe. Ich glaube nun verpflichtet zu sein, diese Auffassung der Anklage in dieser Richtung aufzuklaeren, indem ich die Frage . . . .

DER VORSITZENDE: Es hat nichts damit zu tun, was ich schon gesagt habe; es kann sein, dass die Anklage es wahrscheinlich auch gesagt hat; worauf ich Sie hinweise ist, dass der Angeklagte Goering diesen Gegenstand im Hauptverhoer schon genau besprochen hat und das Gericht wuenscht nicht, zwei Mal dasselbe zu hoeren.

DR.BOEHM: Im gewissen Sinne mag das der Fall gewesen sein

F: Ich moechte Sie nun weiter fragen, in welcher Weise haben Sie auf die SA eingewirkt im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag. Haben Sie den Leuten erzaehlt, der Versailler Vertrag sollte auf diplomatischem Wege geloest oder mit Krieg geloest werden ?

A : Diese Frage ist ausserordentlich schwer zu beantworten. Wenn ich 1923 vor meinen SA-Maennern sprach, konnte ich nicht viel ueber Diplomatie sprechen. Das haetten sie nicht verstanden, sondern die Frage war ganz einfach : " Los von Versailles ".

Der kleine SA-Mann hat sich doch dabei gar keine Gedanken gemacht, wie und was, sondern das ist ja Aufgabe der Fuehrung. Ich habe weder gesagt, ich verpflichte mich, dass Ihr nie einen Krieg bekommt und, dass wir nur ein rein pazifistischer Verein

H0304 – 0018

sind, und dass wir nur mit Protesten versuchen, Versailles aus der Welt zu schaffen. Ich habe ihnen auch nicht gesagt : Wir wollen in den naechsten Jahren losmarschieren und Krieg machen, sondern ich habe ihnen eigentlich ueberhaupt nichts gesagt. Ich habe ihnen gesagt, dass sie zu gehorchen haben und zur Fuehrung Vertrauen haben, es der Fuehrung ueberlassen muessen, was sie tut, dass das richtig ist und eine Grundeinstellung. Das wusste ja jeder SA-Mann aus dem Parteiprogramm und unseren Reden. In der gesamten Oeffentlichkeit war der Wunsch, ich hoffe jedes anstaendigen Deutschen : Los von Versailles.

F: Und nach Ihrer Kenntnis und zwar auch ausserhalb der Zeit von 1923, war die SA von 1921 bis 1945 jemals in dem Sinne unterrichtet und zwar sowohl die Organisationen der SA oder SA-Fuehrung, als auch das einzelne Mitglied der SA, die NSDAP beabsichtige, nach der Machtergreifung andere Staaten zu beherrschen und zu diesem Zweck Krieg zu fuehren, und zwar gegebenenfalls unter Missachtung der Kriegsgesetze und unter Missachtung der Gebote gegen die Menschlichkeit ?

A : Ja, ich weiss nicht, wie man sich eigentlich die SA-Fuehrung und die ganze SA vorstellt. Es ist doch ganz ausgeschlossen, dass sich irgend einer hinstellt und sagt : Nun hoert mal her; erstens wir wollen alle anderen Staaten unterwerfen, unterjochen und beherrschen, zweitens wir wollen dauernd Krieg fuehren, drittens, wir wollen alles umbringen und uns so unmenschlich wie moeglich benehmen und viertens wollen wir dabei auf keinen Fall irgend ein Kriegsgesetz achten.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass einer [illegible] oder ein Wahnsinniger - sich so gegenueber der SA oder irgend jemanden ausgesprochen haette. Die SA ist ueberhaupt nicht in irgend einer Form politisch unterrichtet worden. Ihr wurde gesagt, morgen ist ein Aufmarsch, uebermorgen werden Flugblaetter verteilt, und was ich schon alles ausgefuehrt habe.

F : In der Zeit nach der Machtergreifung kam es verschiedentlich zu Exzessen von SA-Leuten. Handelte es sich um Massnahmen einzelner Mitglieder oder entsprachen diese Massnahmen den Anweisungen der SA-Fuehrung ?

A : Auf keinen Fall den Anweisungen, glaube ich, irgend welcher mittleren oder gar hoechsten SA-Fuehrungsstelle. In einer Millionen-Organisation junger Menschen wird immer auch ein gewisser Prozentsatz von Rowdis sein, zumal ja auch gerade in Gross-Staedten, wie ich vorhin ausfuehrte, sich eine grosse Anzahl von Provokateuren darin befand und, dass es dabei immerzu einzelnen Ausschreitungen einzelner oder mehrerer zusammen Gleichgesinnter, kommen wird, ist voellig unausbleiblich.

F : Duldete die SA-Fuehrung ueberhaupt grundsaetzlich jemals Einzelaktionen von ihren Organisations-Angehoerigen ?

A : Ich sagte schon, dass ich mit der SA-Fuehrung sehr wenig zu tun hatte, ich glaube es aber nicht.

F: Ist es richtig, dass es jemals der Polizei verboten war, gegen Exzesse einzelner SA-Angehoeriger einzuschreiten ?

A : Im Anfang war das durchaus nicht der Fall, das heisst, im Gegenteil, die Polizei hatte Anweisung, in dieser Richtung scharfstens durchzugreifen, und gerade der Berliner Polizeipraesident, der nicht von der Partei war, der Admiral a.D. von Levetzow, hat hier ausserordentlich scharf durchgegriffen. Das mag sogar der Grund dafuer sein, dass er, glaube ich, zwei Jahre spaeter durch die dauernden Beschwerden seitens des Berliner Gauleiters Goebbels vom Fuehrer versetzt worden ist.

F.: Wie ist es dann spaeter gewesen; wenn ich Sie richtig verstanden habe, erklaerten Sie, am Anfang sei das keinesfalls so gewesen, spaeter muss es dann so gewesen sein, dass es der Polizei verboten war, wegen Ausschreitungen von SA-Angehoerigen einzuschreiten ?

A :Nein, so ist das nicht aufzufassen. Gegen Ausschreitungen einzelner SA-Leute ist immer wieder und zu allen Zeiten, soweit ich mich erinnere, von der Polizei eingeschritten worden. Es sind ja auch eine ganze Reihe von SA-Leuten verurteilt worden.

H0304 – 0019

F : wurden in der preussischen Polizei und in der Polizei der anderen Laender lediglich SA-Angehoerige verwendet oder war es nicht vielmehr so, dass alle Deutschen, die sich damals zur Verwendung in der Polizei meldeten, geprueft und entsprechend dieses Pruefungsergebnisses dann auch verwendet oder nicht verwendet wurden ?

A : Es fand eine Saeuberung der Polizei nach unserem Begriff statt, das heisst, es wurde zunaechst ueberprueft welche Elemente so stark parteigebunden an die Gegend, also an die feindlichen Parteien waren, dass ihre Verbindungsmaenner nicht mehr tragbar schienen. Diese wurde ausgemerzt. Das war aber nur ein geringer Prozentsatz, verglichen zur gesamten politischen Polizei. Diese wurde gehalten, auch wurde besonders die Schutzpolizei, die uniformierte, verstaerkt. Freiwillige Meldungen hierfuer liefen von aller Seiten ein. Es wurden natuerlich zum Teil die Angehoerigen der Organisationen, der eigenen, bevorzugt, aber es wurden auch eine Reihe eingestellt, die nicht in diesen Organisationen waren, und die aus den Organisationen sich meldeten, mussten Eignungspruefungen fuer den Polizeiberuf machen. Sind dabei auch eine Reihe durchgefallen und nicht genommen worden; so war das, solange ich mich mit der Polizei beschaeftigt habe. Spaeterhin kann ich nicht mehr genaue Angaben daruber machen.

F : Ist es richtig, dass die SA nach 1934 in der Hauptsache neben der sportlichen Ausbildung nur noch verwendet worden ist zu Katastropheneinsaetzen, zum Spalierbilden bei Aufmaerschen, zur Beseitigung von Bombenschaeden, zum Schneeschaufeln und aehnlichen Arbeiten ?

A: Die Bedeutung der SA sank nach 1934 ausserordentlich ab. Es ist ja auch verstaendlich, weil ihre eigentliche Aufgabe nicht mehr gegeben war nach der Machtergreifung. Sie wurde in weitgehendsten Umfang zu den von mir eben erwaehnten Beschaeftigungen eingesetzt und waehrend des Krieges bekam sie dann eine vormilitaerische Aufgabe und sie sollte nach dem Krieg dann das Sammelbecken fuer die Fuehrer Kriegervereine

H0304 – 0020

bilden dergestalt, dass diese nun in der SA als Kriegervereinigungen quasi mitgeschlossen wurden. Das war die Absicht, um ueberhaupt der SA ein weiteres Aufgabengebiet noch zuzuweisen.

F : Ist Ihnen bekannt, dass der " Stahlhelm " auf Grund Vereinbarung zwischen dem Fuehrer und Seldte geschlossen in die SA-Reserve uebergefuehrt worden ist ?

A : Ja.

F : Ist es richtig, dass aehnlich, wie der " Stahlhelm " nach 1939 durch die sogenannte Gleichschaltung auch die damaligen sportlichen Reitervereine der SA angegliedert wurden ?

A : Ich glaube, ja.

F : Wurden die SA-Fuehrung und die Mitglieder vor oder nach 1933 jeweils oder jemals ueber die Ergebnisse der Kabinettsberatungen, beziehungsweise ueber die Beschluesse des Kabinetts verstaendigt ?

A : Ich habe das vorhin schon ausgefuehrt in meinen allgemeinen Ausfuehrungen, wie man sich die Fuehrung der SA vorzustellen hat. Die Antwort ist natuerlich Nein.

F : Die Anklage behauptet im Zusammenhange mit dem Vortrag der Anklage ueber den Angriffskrieg und der Mitwirkung der SA an diesem, die SA habe bei diesen Vorbereitungen teilgenommen, indem sie vor dem Krieg jaehrlich ca. 25.000 Offiziere in besonderen Schulen ausgebildet habe. Davon muesste Ihnen doch etwas bekannt gewesen sein ?

A : Die Ausbildung der Offiziere der Wehrmacht erfolgte ausschliesslich in wehrmachteigenen Kriegsschulen und ich koennte niemals verstehen, wieso die SA rein technisch und organisatorisch im Stande gewesen sein sollte, Offiziere fuer die Wehrmacht auszubilden. Zum Zweiten erscheint mir die Ausbildung von 25.000 Offizieren pro Jahr weit uebertrieben zu dem Bedarf an Offizieren, den die Wehrmacht hatte. Es waere ja sehr schoen gewesen, wir haetten soviel gehabt, aber diese Zahl, jedenfalls auf mehrere Jahre, kann ebensowenig stimmen, wie die Tatsache, dass die SA Offiziere auszubilden hatte. Das tat die Wehrmacht ganz ausschliesslich allein.

H0304 - 0021

F. Nun scheinen aber doch Menschen ausgebildet worden zu sein. Ist Ihnen bekannt, wo diese Leute ausgebildet worden sind und zu welchem Zweck. Ist Ihnen etwas von Fuehrerschulen bekannt?

A. Ja, Fuehrerschulen hat es fuer jede Organisation gegeben. Jede Organisation hatte Schulen, wo sie diejenigen schulte und ausbildete, die in ihren eigenen Cadres irgend eine Fuehrerstellung bekommen sollten. Ich kann mir hier nur vorstellen, dass die Anklage es vielleicht verwechselt oder sagen wollte, dass eine Reihe der SA-Fuehrer eine gewisse vormilitaerische provisorische Ausbildung, Kartenlesen oder aehnliches mehr, bekommen hat. Das entzieht sich aber meiner Kenntnis.

F. Darf ich Sie bitten, das Verhaeltnis der Feldherrnhalle zur SA bezw. zur Wehrmacht aufzuklaeren? Hat eine Standarte bezw. ein Regiment "Feldherrnhalle" bestanden? Welche Bewandtnis hatte es damit?

A. Nachdem die SS mehrere Standarten vom Fuehrer als Waffentraeger bewilligt erhalten hat und diese tatsaechlich militaerische Formationen darstellten wie die "Leibstandarte", "Grossdeutschland" und aehnliche, bat die SA-Fuehrung, wenigstens eine Standarte auch mit Handwaffen, Gewehren, ausruesten zu duerfen, als Paradetruppe moechte ich sagen, und diese Standarte hiess "Feldherrnhalle".

Der damalige SA-Fuehrer Lutze hat dem Fuehrer vorgeschlagen, mich zum Inhaber dieser Standarte zu machen. Es ist eine Ehrenppsition, wenn man Inhaber eines Regiments oder einer Standarte ist. Als ich nun zum ersten Male diese Standarte, ich glaube geschlossen beim Parteitag in Nuernberg, gesehen habe, gefiel sie mir ausserordentlich, weil sie nur junges, ausgesucht hervorragendes Menschenmaterial hatte.

Ich habe der SA diese Spezialehrung eigentlich sehr schlecht gedankt, denn als ich diese ausgezeichnete Standarte sah, habe ich sie kassiert, geschlossen in die Luftwaffe uebergefuehrt und daraus mein erstes Fallschirmjaeger-Regiment gemacht. Damit war diese Standarte nach kurzem Dasein eine reine Wehrmachtsformation, ein Regiment der Luftwaffe geworden. Es dauerte dann, glaube ich, auf grund dieses fuer die SA unangenehmen Vorganges lange Zeit, bis sich der SA-Fuehrer Lutze entschloss, ein aehnliches Gebilde wieder unter dem Namen "Feldherrnhalle" hervorzurufen und er hielt dieses sehr viel kleiner und dieses stand dann Posten bei der Obersten SA-Fuehrung, und er hat

H0304 - 0022

mich auch nicht mehr zum Inhaber dieser Standarte gemacht.

F. Nach meiner Information, die ich persoenlich von einem SA-Obergruppenfuehrer erhalten habe, als auch nach einer anderen, die ich mir selbst aus der Literatur besorgt habe, war die "Feldherrnhalle" bis zu ihrem Uebergang zur Luftwaffe nicht bewaffnet. Ist das richtig?

A. Nein, das ist nicht richtig. Ich glaube, ich kann es aber nicht unter Eid hier mit Sicherheit behaupten, hat sie kurz vorher Gewehre bekommen, aber nur Gewehre. Aber ich weiss es, wie gesagt, nicht genau. In diesem Zusammenhang moechte ich noch, weil die Anklage darauf hinwies, betonen, dass dieses Regiment als Fallschirm-Regiment bereits in der "Aktion Gruen" als Fallschirm-Regiment vorgesehen war. Nachdem nun die "Aktion Gruen" friedlich geloest, also die Sudetenlandfrage friedlich geloest worden war, liess ich aber rein manoevermaessig, laengst nach Besetzung des Sudetenlandes, dieses Regiment uebungsmaessig an der Stelle abspringen oder landen, wo das urspruenglich vorgesehen war. Das ist die Landung bei Freudenthal, die in der Anklage eine Rolle gespielt hat. Zu dieser Zeit landete es aber schon in blauer Uniform, war also schon ein Regiment der Luftwaffe. Ich hatte nur hoeflicherweise den SA-Fuehrer Lutze eingeladen, sich es anzusehen.

F. Hat in diesem Krieg die SA jemals eine strategische oder taktische Rolle in den Fragen des Einsatzes von Kraeften gespielt?

A. Nein. Die SA ist als solche innerhalb der Wehrmacht niemals als SA oder als SA-Einheit taktisch oder sonstwie im Kampf eingesetzt worden. Mag sein, dass zum Schluss im Volkssturm gewisse SA-Abteilungen aufgetreten sind.

F. Sollte es richtig sein, dass die SA bei der Besetzung Oesterreichs, des Sudetenlandes und der Tschechei neben der Wehrmacht mitgewirkt hat?

A. Im Falle Oesterreich hat die oesterreichische SA, die an Ort und Stelle war, an der Besetzung mitgewirkt, denn sie war dort als Hilfspolizei an einigen Stellen aufgerufen. Die eigentliche sogenannte Oesterreichische Legion, die sich im Reich befand, ist auf meinen ausdruecklichen Befehl und den ausdruecklichen Wunsch von Seyss-Inquart lange noch zurueckgehalten worden und durfte erst nach absoluter Konsolidierung der oesterreichischen Lage wieder nach Hause gehen. Sie stammte ja dort her. Wie weit SA-Abteilungen im Sudetenland eingesetzt worden sind, nachdem die Zone fuer Deutschland freigegeben war, weiss ich nicht, aber ich habe gehoert, dass es sich hier auch

H0304 - 0023

um Sudetendeutsche handelte, die vorher haben fluechten muessen und nun zurueckkehrten. Bei der Besetzung der Rest-Tschechoslowakei kann ich mir unmoeglich vorstellen, dass geschlossene Sa-Verbaende irgend eine Rolle bei dem Einmarsch gespielt haben.

F. Konnte den Mitgliedern der SA bekannt gewesen sein, dass sie moeglicherweise nach Absicht der SA-Fuehrung zur Begehung von strafbaren Handlungen verwendet werden sollten oder koennten?

A. Da habe ich nicht ganz den Sinn verstanden.

F. Konnte den Mitgliedern der SA bekannt gewesen sein, dass sie nach der Absicht der SA-Fuehrung zur Begehung von Verbrechen moeglicherweise Verwendung finden sollten?

A. Von Verbrechen auf keinen Fall.

F. Dann wollte ich eine letzte Frage stellen, aber ich glaube, Sie haben sie schon in gewissem Sinne beantwortet. Waren den Mitgliedern der SA die Ziele und Zwecke der SA in der Weise bekannt, zu irgend einer Zeit, oder konnten sie bekannt sein oder haetten sie bekannt sein muessen, dass sie an diesen die Absicht der SA-Fuehrung, der Stabsfuehrung erkennen konnten, Verbrechen zu begehen, wie sie heute von der Anklage als Verbrechen gegen den Frieden, als Verbrechen gegen die Menschlichkeit und als Kriegsverbrechen betrachtet werden?

A. Habe ich schon beantwortet.

VORSITZENDER: Das Gericht wird sich auf 10 Minuten vertagen.

(Woraufhin um 11:3o eine Pause eintritt).

RECHTSANWALT DR. DEOHE: Herr Vorsitzender, ich moechte Sie bitten, mir zu gestatten, noch eine grundsaetzliche Frage zu stellen, und zwar die Frage der Ehrenfuehrerschaft. Es hat in der SA Ehrenfuehrer gegeben, und zwar als Obergruppenfuehrer, als Gruppenfuehrer, Brigadefuehrer, als Standartenfuehrer und als Sturmfuehrer.

Herr Zeuge, ich moechte Sie nun bitten, darueber Aufklaerung zu schaffen, welche Bedeutung der Ehrenfuehrer in der Organisation der SA hatte bezueglich der Unterrichtung der SA, bezueglich der Befehlsgebung der SA, und welcher Art sein Einfluss ueberhaupt gewesen sein konnte?

A. Der Ehrenfuehrer bei der SA war aus den verschiedenartigsten Momenten und Motiven ernannt worden. Sie hatten eine ausschliesslich fuer sich

H0304 - 0024

repraesentative Stellung, das heisst, dass sie bei Parteifestlichkeiten in der SA-Uniform eben als solche teilgenommen haben. Sie waren keine aktiven Mitglieder der SA und auch von allen internen Vorgaengen der SA, ueber Aufmarsch oder sonstige Aufgaben, nicht unterrichtet, sie waren rein dekorativ.

(Dr. Merkel tritt an das Rednerpult)

DR. MERKEL (fuer die Geheime Staatspolizei):

F. Herr Zeuge, kann man sagen, dass die Geheime Staatspolizei im Jahre 1933, als sie von Ihnen geschaffen wurde, ein nationalsozialistischer Kampfverband oder aber eine staatliche Einrichtung war, wie zum Beispiel die Kriminalpolizei oder andere Staats- und Reichsbehoerden?

H0304 - 0025

H0304 - 0026

A. Ich habe schon betont, dass es sich um eine rein staatliche Einrichtung gehandelt hat, und zwar um die schon vorhandene politische Polizei, die lediglich umgebildet und nach den neuen Staatgrundsaetzen aufgerichtet wurde. Zu dieser Zeit war auch nicht mal die loseste Verbindung zur Partei gegeben. Die Partei hatte keinerlei Einfluss oder Befehlsbefugnisse, oder Richtlinien sonst irgendwelcher Art, fuer eine ausschliessliche Staatsinstitution. Die Mitlgieder, die vorhanden waren, oder hineinkamen, waren zu dieser Zeit Beamte mit allen Rechten und Pflichten derselben.

F. Hat sich an diesem Zustand seit der Uebernahme der Staatspolizei durch Himmler bis 1945 nach Ihrer Kenntnis der Sachlage irgend etwas geaendert?

A. Bis 1934 war es exakt so, wie ich gesagt habe. Darnach verstaerkte sich wohl bei dem weiteren Ausbau das Element der SS, das mehr, vielleicht Leute von diesem Sektor, eingestellt wurden. Sie wurden aber auch dann mit der Einstellung, und damals mussten sie ein Examen unter allen Umstaenden ablegen, Beamte und blieben Beamte. Ich habe dann spaeter gehoert, dass sich an diesem Beamtencharakter nichts geaendert hat, aber allmaehlich im Laufe der Jahre alle Beamten, ob sie wollten, glaube ich, oder nicht, gleichzeitig irgendwie einen Rang in der SS bekommen haben, sodass ein Staatspolizeibeamter, der vielleicht bis zum Jahre 1939 oder 1940 nichts mit der SS zu tun hatte und noch aus der alten Zeit, das heisst, noch aus den Polizeibeamten der Weimarer-Republik stammte, doch in die SS in irgendeinen Rang aufgenommen wurde. Er blieb aber Beamter, das heisst, die Gestapo war ein Beamtenapparat der deutschen Polizei.

F. Ist Ihnen daruber etwas bekannt, dass Himmler nach der Machtuebernahme in seiner Eigenschaft als Polizeipraesident von Muenchen auch zugleich Leiter der politischen Polizei und

H0304 - 0027

der Kriminalpolizei fuer Bayern war?

A: Soviel ich weiss und soviel ich ausgefuehrt habe, wurde Himmler zunaechst Polizeipraesident von Muenchen, nur ganz kurze Zeit, es mag sich vielleicht um ein bis zwei Wochen gehandelt haben, dann nannte er sich Polizeikommandeur von Bayern und dann im Laufe, glaube ich, von 1 oder 1 ½ Monaten, es ging sehr rasch, wurde er - wie er sich nannte, weiss ich nicht mehr genau - aber de facto Oberster Polizeichef aller deutschen Laender und freien Staedte, mit Ausnahme Preussens.

F. Sie sagten vorhin, dass die Beamten der Geheimen Staatspolizei in die SS uebernommen wurden; geschah dies freiwillig, oder war hier ein gewisser Zwang seitens der Dienststellen ausgeuebt, um diese Zugehoerigkeit der Beamten in die SS zu erreichen?

A. Ich glaube, dass, ich hoerte das nur von einzelnen Beamten, die ich von frueher her kannte, dass sie das mussten. Sie wurden nicht in die SS uebernommen, sondern sie bekamen einen Dienstrang in der SS. Es war wohl die Auffassung Himmlers, Polizei und SS, von denen beiden er der Fuehrer war, zusammenzuschweissen. Wie er sich das vorgestellt hat, wie das im Einzelnen war, das kann ich nicht sagen. Ich vermag deshalb hier auch dies und jenes nicht ganz korrekt angegeben haben, ich tat es nach bestem Wissen.

F. Sie sagten vorhin, dass die Beamten 1933 aus der damals bestehenden Polizei in die Staatspolizei uebernommen wurden. Geschah dies auf Grund einer freiwilligen Meldung dieser Beamten, oder wurden sie dazu kommandiert oder versetzt in einzelnen Faellen, ohne dass sie damit einverstanden waren?

A. Es ist nicht richtig, wenn Sie sagen, dass die Beamten der politischen Polizei des Vorstaates geschlossen in die Gestapo uebernommen wurden; im Gegenteil, auf diesem Sektor

H0304 - 0028

wurde wohl am meisten gesiebt, denn hier befanden sich ja gerade, weil es sich um eine politische Polizei handelte, bis dato die Vertreter der uns feindlich gesinnten und entgegengesetzten Parteien. Sie mussten entfernt werden. Infolgedessen kamen neue hinein, zumal sie ja erheblich vergroessert wurde. Diese Beamten, die hineinkamen, wurden aus den uebrigen Polizeidiensten, Kriminalpolizei und sonstigen Polizei entnommen, und wie ich schon ausgefuehrt habe, zum Teil von aussen her als Neuanwerbungen, unter starker Beruecksichtigung selbstverstaendlich unserer Leute, eingestellt. Wie weit hier nun regelrecht Versetzungen stattfanden, dass Herr Mueller von der Kriminalpolizei zur Geheimen Staatspolizei versetzt wurde, ob er da gefragt wurde, das weiss ich im Einzelnen, glaube ich, nicht, das habe ich dem Leiter der Geheimen Staatspolizei ueberlassen. Nachdem ich die allgemeinen Richtlinien ja aufgestellt hatte, konnte ich mich nun ja nicht um jeden Kriminalrat bekuemmern.

F. Kennen Sie den Obergruppenfuehrer Mueller, der Amtschef IV im Reichssicherheits/Hauptamt war?

A. Ich kannte ihn.

F. Wussten Sie, dass er und sein naechster Mitarbeiterstab aus der politischen Polizei Bayerns vor dem Jahre 1933 stammte?

A. Das weiss ich nicht, ich weiss nur eins, dass er aus Bayern stammte.

F. Ist Ihnen bekannt, dass die Geheime Staatspolizei bei den Ausschreitungen am 9.November 1938 nicht beteiligt war?

A. Ich bin immer der Ueberzeugung gewesen, dass sie nicht daran beteiligt war. Ich habe hier aber eine Dokument gesehen, das ihr zumindestens den Auftrag gab, nicht einzuschreiten. Be-

H0304 - 0029

teiligt war sie, glaube ich, nicht.

F. Wenn ich Sie recht verstanden habe, sagten Sie neulich, dass Sie am fraglichen 9. November nach Ihrer Rueckkehr nach Berlin sofort die Geheime Staatspolizei beziehungsweise deren Chef angerufen haetten. Geschah dieser Anruf nur deshalb, weil Sie von dort naehere Informationen haben wollten, oder geschah er deshalb, weil Sie meinten, die Gestapo waere an diesen Ausschreitungen aktiv beteiligt, haette sie veranlasst und durchgefuehrt?

A: Wenn ich der Ueberzeugung gewesen waere, dass die Gestapo sie aktiv veranlasst haette, haette ich mich sicherlich nicht bei ihr erkundigt. Ich habe diesen Auftrag gegeben an meine Mitarbeiter durch die Polizei und in diesem Falle durch die Gestapo, weil sie die notwendige Verbindung hatte, oder Kriminalpolizei, das war mir ja gleichgueltig; ich konnte mich nur an den Chef der Polizei wenden, das war Heydrich, dass ich schleunigst einen Bericht haben wollte, das war geschehen, einen reinen Tatsachenbericht.

F. Ist es richtig, dass Sie bei Uebergabe Ihres Amtes als Chef der Polizei an Himmler zum Ausdruck brachten, dass Gefangenen-Misshandlungen eines deutschen Beamten unwuerdig seien und Sie stets gegen Beamte mit groesster Strenge vorgehen wuerden, die sich eines solchen Vergehens schuldig machen wuerden?

A. Die Rede bei der Uebergabe des Amtes enthielt solche Stellen.

F. Ist Ihnen bekannt, dass auch ein Befehl des RSHA also aus der Zeit nach Ihrer Uebergabe, existierte, wonach jeden Beamten und Angestellten der Staatspolizei es unter schaerfster Strafandrohung untersagt war, Haeftlinge zu unterschlagen oder zu misshandeln?

H0304 – 0030

A: Moeglich, die Befehle nach meiner Uebergabe kenne ich nicht mehr.

F. Wissen Sie irgendwie darueber Bescheid, um dieser Frage nochmals nachherzutreten, dass dort ein Befehl bestanden hat, dass die Gefangenen misshandelt werden sollten, also aus der Zeit, als Sie Chef der Geheimen Staatspolizei waren, und aus der spaeteren Zeit?

H0304 - 0031

A. (Angeklagter Hermann Wilhelm Goering)

Ich kann nur mit absoluter Sicherheit behaupten, dass ich keinen solchen Befehl gegeben habe oder erlaubt habe. Was sonst diesbezueglich in anderen Laendern ausserhalb Preussens oder spaeter herausgegeben worden ist oder nicht herausgegeben worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

F. Ist Ihnen darueber irgend etwas bekannt, dass entgegen diesen Befehlen tatsaechlich allgemein in der Geheimen Staats-Polizei solche Befehle sich ereigneten oder sagen Sie, wenn es vorgekommen ist, es sich nur um einzelne Faelle handelt oder um einzelne Uebeltaeter?

A. In der Zeit, als ich noch unmittelbar Anteil bei der Geheimen Staats-Polizei genommen habe, haben sich, wie ich ja schon zum Ausdruck brachte, auch oefters Uebergriffe ereignet. Um sie zu bestrafen, musste man sie natuerlich erfahren. Bestrafungen haben stattgefunden. Die Beamten wussten also, wenn sie derartige taten, dass sie Gefahr liefen, bestraft zu werden. Es ist eine ganze Reihe bestraft worden. Wie die Praxis spaeter gehandhabt wurde, kann ich auch wiederum nicht sagen.

Dr. Merkel: (Verteidiger fuer die Gestapo)
Ich habe keine weiteren Fragen mehr.
Dr.Ludwig Babel: (Verteidiger fuer die SS und den SD)
Herr Zeuge, bestanden fuer die Ernennung zum Ehrenfuehrer der SS die gleichen Voraussetzungen, wie bei der SA ?
A: Ich glaube, ja.
F.: Sind Ihnen Richtlinien oder sonstige Anordnungen bezueglich der Ernennung zum Ehrenfuehrer bekannt?
A. Nein.
F. Bestand die Moeglichkeit, diese Ernennung abzulehnen ?
A: Ich glaube, ja.
F.Ist Ihnen bekannt, welches die Gruende fuer den Ausbau der Waffen-SS in dem bestehenden grossen Umfang nach 1939 waren ?
Vorsitzender: Dr. Babel, das Lichtsignal hat schon dreimal aufgeleuchtet damit Sie Ihre Fragen an den Angeklagten langsamer richten.

H0304 - 0032

Dr.Babel: Ich wiederhole: Ist Ihnen bekannt, welches die Gruende fuer den Ausbau der Waffen-SS in dem bestehenden grossen Umfange nach 1939 waren ?

A: Die ersten Divisionen der Waffen-SS, die ja aus ausgesuchten, besten Menschenmaterial bestanden, haben sich mit ausserordentlicher Bravour im Kampf geschlagen. Der Fuehrer hat daraufhin dem Vorschlag Himmler's, noch mehr Divisionen aufzustellen, freudig zugestimmt. Das Heer und auch die Luftwaffe haben mit Recht dagegen protestiert, weil durch dieses Abschoepfen an bestem Freiwilligenmaterial, es in den Reihen des Heeres und der Luftwaffe dann an diesen Leuten, die dort fuer das Fuehrerkorps genau so geeignet waren, zum Teil fehlte, und widersprachen deshalb dieser Ausweitung.

Der Fuehrer wollte urspruenglich auch nicht gerne einen anderen Waffentraeger in der Wehrmacht in erheblichen Umfang, hat dann aber mehr und mehr zugestimmt. Als die Ersatzschwierigkeiten verstaerkt auftraten im Laufe des weiteren Krieges oder Kriegsjahren, hat Himmler den Fuehrer in gewissem Sinne vorgetaeuscht, dass er in der Lage sei, noch eine ganze Reihe von SS-Divisionen aufstellen zu koennen, da die Zugkraft seiner Werbung hierbei erheblich groesser waere, und aehnliches mehr. Dem Fuehrer war dies natuerlich eine willkommene Aussage, da er ja Truppen notwendig brauchte. Tatsaechlich aber wandte Himmler zu dieser Zeit schon ganz andere Methoden an, die mit einer reinen, freiwilligen Werbung nicht mehr sehr viel zu tun hatten. Er schuf zunaechst auf dem Papier eine Reihe von neuen SS-Divisionen und Kaders. Dann fehlten ihm die Leute dazu. Er sagte dann dem Fuehrer," ich habe hier meine besten Unterfuehrer aus den anderen SS-Divisionen in diese neuen hineingesteckt." Aus diesem oder jenen Grunde ist der Mannschaftsersatz nicht so zugeflossen und Heer und Luftwaffe, besonders aber die Luftwaffe, waren nun die Leidtragenden. Ich musste aus dem Bodenpersonal und den Flakbatterien meiner Luftwaffe dieser SS-Divisionen zum Teil auffuellen. Dies erregte bei den Maennern der Luftwaffe erheblichen Unmut, denn keiner wollte freiwillig zu diesen Formationen. Der Fuehrer aber befahl dann die Abgabe, auch aus

H0304 - 0033

Heeres-Ersatzformationen, auch aus solchen der Marine, soweit ich mich erinnere, zum Schluss.- Ich kann nur fuer das Kontingent sprechen, das zwangsweise und befehlsmaessig aus der Luftwaffe entnommen wurde und das laut meiner Schaetzung ohne Unterlagen approximativ um mindest 50 000 Maenner und Offiziere handelt. Ich habe dann, weil das eine ausserordentlich starke Erregung hervorrief, ersucht, dass alle Jene aus der Luftwaffe, die zum Erdkampf in Zukunft eingeteilt werden sollten, nicht mehr zur SS kommen, sondern in neu zu gruendende Fallschirm-Divisionen. Der Fuehrer stimmte dem zu, weil in der letzten Phase des Krieges diese Fallschirm-Divisionen sich als die Besten und Hervorragendsten in der ganzen Wehrmacht gezeigt haben und auch die SS-Divisionen an Kampfkraft und Widerstandskraft ueberfluegelten. Von diesem Zeitpunkt an wurden keine weiteren, und so viel ich weiss, auch keine weiteren SS-Divisionen errichtet.

Dr.Babel: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Dr.Hans Laternser (Verteidiger fuer den Generalstab und das OKW)

F.: Herr Zeuge, welches war die Einstellung des Generalstabes des Heeres zu den Moeglichkeiten einer kriegerischen Verwicklung mit anderen Maechten ?

A/: Die Einstellung war eine rein, wenn ich sagen soll, berufliche, das heisst, der Generalstab hatte saemtliche Moeglichkeiten und volle kriegerische Auseinandersetzungen theoretisch und praktisch zu bearbeiten. Seine Haltung bzgl. des eigenen Tragens oder der eigenen Auffassung war eine, ich muss es offen aussprechen, fuer einen Generalstab timide und zurueckhaltende. Das haengt wohl damit zusammen, dass das Gros der Offiziere aus der Reichswehr gekommen war und die Gedanken, die dort durch eineinhalb Jahrzehnte in einer kleinen Reichswehr bezgl. kriegerischer Auseinandersetzungen geherrscht haben, waren eben derartige, dass man sich das nicht gut vorstellen konnte und so war der Generalstab des Heeres rein ueber das Soldatisch-Normale hinaus eigentlich leicht pazifistisch.

F.Kennen Sie Generale oder Admirale, die zum Krieg getrieben oder gar gehetzt haben ?

A.Nein.

Dr.Laternser: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

H0304 - 0034

Vorsitzender: Wuenschen die Hauptanklagevertreter, mit dem Kreuzverhoer zu beginnen ?

Kreuzverhoer durch Justice Jackson.

Justice Jackson: Sie sind sich vielleicht darueber klar, dass Sie der einzige lebende Mensch sind, der uns die wahren Ziele der nationalsozialistischen Partei erklaeren kann und die innere Funktion der Fuehrerschaft.

A. Darueber bin ich mir im Klaren.

F. Sie haben von Anfang an, zusammen mit den Leuten, die mit Ihnen in Zusammnhang waren, die Absicht gehabt, die Weimarer Republick umzustuerzen ?

A. Das war, soweit es meine Person anbetrifft, mein fester Entschluss.

F. Und sobald Sie zur Macht kamen, haben Sie sofort die parlamentarische Regierung in Deutschland abgeschafft ?

A. Sie war nicht mehr notwendig fuer uns. An sich moechte ich betonen, waren wir ja auch parlamentarisch die staerkste Partei und hatt n die Mehrheit. Aber insoferne haben Sie Recht, dass der Parlamentarismus abgeschafft wurde, weil ja verschiedene Parteien aufgeloest und verboten wurden.

F. Sie hhben das Fuehrerprinzip eingefuehrt, das Sie uns beschrieben haben, ein System, in welchem die Authoritaet nur an der Spitze vorhanden ist, nach unten geht und die Verantwortung dem Volk auferlegt wird. Ist das richtig ?

A. Ich darf, um jedes Missverstaendnis auszuschalten, nochmals ganz kurz darstellen, so wie ich es verstehe: In dem vergangenen deutschen Parlament lag die Verantwortung bei den obersten Stellen und sie waren verantwortlich in anonymen Begriffen, in Mehrheiten, und von ihnen wurde die Autoritaet ausgeuebt. Wir haben im Fuehrerprinzip eine Umkehrung vorgenommen, d.h. die Autoritaet geht von der Spitze nach unten und die Verantwortung war von unten nach oben gegeben.

F. Mit anderen Worten, Sie haben nicht daran geglaubt und erlaubten Regierungen nicht, wie wir sie haben, in welchen das Volk durch seine Vertreter im Besitz von Macht und Autoritaet ist ?

A. Das ist nicht ganz richtig. Wirhaben die Bevoelkerung wiederholt von Zeit zu Zeit aufgerufen, sich zu unserem System eindeutig und klar zu aeussern, nur auf einem anderen Wege, wie das frueher der Fall war und auf einem anderen Wege, wie das vielleicht in anderen Staaten der Fall ist.

H0304 - 0035

Wir wachlten den Weg der sogenannten Volkentscheidung. Auch wir standen auf dem Standpunkt, dass sich selbstverstaendlich auch nach dem Fuehrerprinzip eine Regierung nur halten kann, die in irgend einer Form im Volke vertrauensmaessig verankert ist. Wenn das nicht der Fall gewesen waere, muesste sie mit Bajonetten regieren und diese Auffsassung hat der Fuehrer immer vertreten, dass dies auf die Dauer nicht moeglich sei, gegen das Volk zu regieren.

F. Sie gestatteten jedoch die Wahl derer, die fuer das Volk mit Autoritaet ausgestattet werden sollten, nicht, sondern ernannten sie von der Spitze fortlaufend abwaerts. Taten Sie das nicht?

A. Richtig. Das Volk sollte sich nur zur Autoritaet, oder sagen wir mal zum Einverstaendnis zum Fuehrer erklaeren. Gab es dem Fuehrer sein Vertrauen so war es seine Angelegenheit, weitere Funktionen auszuueben, also nicht die einzelnen Personen auszusuchen, sondern ausschliesslich die Fuehrung selbst.

F. Nun wurde dieses Fuehrerprinzip von Ihnen in Deutschland unterstuetzt und angenommen, weil sie glaubten, dass keine Einzelperson der Selbstregierung faehig ist, oder weil Sie glaubten, dass das deutsche Volk das nicht koenne, belanglos ob einige von uns in der Lage sind, unser eigenes System zu brauchen, solle dies in Deutschland nicht erlaubt sein.

A. Das letzte habe ich dem Sinne nach nicht ganz verstanden. Ich darf vielleicht so antworten: Ich habe das Fuehrerprinzip fuer notwendig gehalten, weil der Zustand, wie er vorher war und den wir parlamentarisch oder demokratisch nannten, Deutschland an den Rand des Verderbens gebracht hatte. Ich darf in diesem Zusammenhang vielleicht Sie erinnern, dass Ihr eigener Praesident Roosevelt sich so ausdrueckte, soweit ich mich erinnere

und nicht genau den Wortlaut festlegen kann: "Einige Voelker in Europa haben die Demokratie verlassen, nicht, weil sie an sich sie nicht wuenschten, sondern weil die Demokratie keine Maenner hervorgebracht hat, dem Volke Arbeit und Brot zu geben und es zufriedenzustellen. Deshalb haben sich die Voelker von diesem System entfernt." Das enthaelt viel Wahrheit. Das System hatte voellig abgewirtschaftet und nach meiner persoenlichen Ueberzeugung nach konnte nur die Organisation einer starken, klaren Fuehrer-Hierarchie die Dinge wieder in Ordnung bringen. Wohlverstanden, aber nicht gegen den Willen des Volkes, sondern erst nachdem das Volk seit vielen Wahlen im Laufe der Zeit und unmissverstaendlich seinen Willen kundgegeben hatte, der nationalsozialistischen Fuehrung sein Vertrauen und seine Fuehrung anzuvertrauen.

F. Die Prinzipien der autoritaeren Regierung, die Sie eingerichtet haben, verlangten, dass eine Opposition durch politische Parteien nicht vorhanden sein duerfe, die sich von der Politik der Nazi-Partei unterscheidet oder sich ihr widersetzt?

A. Das haben Sie durchaus richtig verstanden. Wir hatten bis dahin genug von Opposition gelebt und durch Opposition sind wir vol kommen heruntergekommen. Es war jetzt keine Zeit, Opposition zu treiben, sondern endlich aufzubauen.

F: Nachdem Sie zur Macht kamen, unterdrueckten Sie alle gegnerischen Parteien, um diese Macht aufrecht zu erhalten?

A. Wir haben es fuer notwendig gehalten, dass wir keine Opposition besitzen.

F. Und Sie haben es auch fuer notwendig erachtet, alle Einzelpersonen, die zu Ihrer Partei im Gegensatz stehen, zu unterdruecken damit sie sich nicht zu einer Oppositionspartei entwickeln können?

A. Soweit die Opposition in irgend einer Form unsere Aufbauarbei nicht ernstlich stoerte, wurde selbstverstaendlich die Opposition dieser Einzelperson geduldet; solange es sich lediglich um unbedeutendes Geschwaetz handelte, war es belanglos.

F. Nun, um sicherzustellen, sowohl die Organisationen, als auch die Einzelpersonen zu unterdruecken, haben Sie es noetig gefunden,

H0304 – 0036

H0304 - 0037

eine geheime Staatspolizei zu haben, um die Opposition zu unterdrueck

A. Ich habe das schon ausgefuehrt, dass ich das fuer notwendig gehalten habe, genau so, wie vorher die politische Polizei vorhanden war, nur in verstaerktem und vergroessertem Rahmen.

F. Und bei der Machtergreifung fanden Sie es sofort fuer notwendig Konzentrationslaeger zu errichten, um unverbesserliche, Ihnen entgegen gesetzte Personen unschaedlich zu machen?

A. Ich habe ausgefuehrt: Die Idee der Konzentrationslager ist nicht so entstanden, dass man sagte: Hier sind eine Reihe von Oppositionsmaennern oder Persoenlichkeiten, die in Schutzhaft genommen werden sollten, sondern sie entstanden durch den schlagartigen Einsatz gegen die Funktionaere der kommunistischen Partei, die uns gleich zu Tausenden und Abertausenden anfielen und die in Schutzhaft und nicht in Gefaengnisse kamen, sondern es wurde notwendig, ein Lager zu errichten oder zwei oder drei.

F. Aber als hohe Autoritaet dieses Systems erklaeren Sie nunmehr diesen Maennern, die von diesem System ueberhaupt nichts wissen und ich moechte haben, dass Sie uns sagen, was notwendig war, um dieses System durchzufuehren, im allgemeinen. Sie als einer der Maenner der Fuehrung sollten in der Lage sein, uns zu sagen, was in Ihren Augen dazu notwendig war.

A. Es ist mangelhaft uebersetzt worden, es ging etwas zu schnell. Aber ich glaube trotzdem, den Sinn verstanden zu haben. Ich glaube, Sie fragen mich, ob ich es fuer notwendig gehalten habe, sofort Konzentrationslager einzurichten, um die Opposition dort auszuschalten? Ist das richtig?

F. Ihre Antwort ist ja, stimmt das?

A. Ja.

F. Sie sollen in Erklaerung dieses Systems feststellen, welche Personen das Recht auf ein ordentliches Gerichtsverfahren hatten; Sie erliessen eine Verordnung, dass Ihre Geheime Staatspolizei unabhaengig von Gerichtshoefen oder Gerichtsbefehlen vorgehe, taten Sie das nicht?

H0304 - 0038

A. Sie muessen zwei Kategorien unterscheiden: Diejenigen selbstverstaendlich, die irgendwie eine aktive Handlung des Hochverrates gegen den neuen Staat begangen hatten oder nachgewiesen werden konnte, die wurden natuerlich den Gerichten ueberstellt, Die Anderen aber, von denen man derartige Handlungen erwarten konnte, die sie aber noch nicht ausgefuehrt hatten, wurden in Schutzhaft genommen, und das waren diejenigen, die in die Konzentrationslager kamen. Ich spreche jetzt vom Anfang, spaeter hat sich da Vieles geaendert. Wenn aus politischen, um Ihre Frage zu beantworten, aus politischen Gruenden, aus reinen Staats-Raison Gruenden, eine Festnahme im Sinne der Schutzhaft verfuegt war, so konnte diese nicht durch irgend ein Gericht ueberprueft oder aufgehoben werden. Spaeter, als auch Leute aus unpolitischen Gruenden zum Teil verhaftet wurden, die in anderer Art sich dem System entgegengesetzt haben, dass einmal, ich erinnere mich noch, ich als preussischer Ministerpraesident ---

F. Lassen wir das weg. Daruebor haben ich Sie nicht befragt. Ich will nur von Ihnen Antwort auf meine Fragen erhalten. Ihr Verteidiger wird Gelegenheit haben, alle Erklaerungen zu geben, die noetig sind.

Sie haben alle Gerichts-Ueberpruefungen verboten und hielten es fuer notwendig, diese Gerichtsueberpruefungen auszuschalten, um Personen in die sogenannte"Schutzhaft" nehmen zu koennen?

A. Das habe ich ganz klar beantwortet, aber ich bitte,dass die Ausfuehrung einer Erklaerung in Zusammenhang mit meiner Antwort gestattet wird.

MR. JUSTICE JACKSON: Ihr Verteidiger wird dafuer Sorge tragen, dass dies geschieht. Nun, was die Konzentrationslager und die Schutzhaft anbetrifft....

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass der Zeuge alle Erklaerungen abgeben kann, die er zur Beantwortung dieser Frage fuer notwendig haelt.

MR. JUSTICE JACKSON: Das Gericht ist der Ansicht, dass Sie Ihre Antworten erklaeren koennen. Geben Sie Ihre Antwort.

H0304 – 0039

A: Im Zusammenhang mit Ihrer Frage...

VORSITZENDER: Ich will das nicht allgemein auf seine Antwort anwenden. Ich meinte dies nur auf diese besondere Antwort.

A: Im Zusammenhang mit Ihrer Frage, dass die Gerichte nicht ueberpruefft werden konnten, wollte ich ausfuehren, dass eine Verfuegung erlassen worden war, durch mich und Frick gemeinsam, dass Maenner, die in das Konzentrationslager eingeliefert, also Persoenlichkeiten, eingeliefert wurden, dass ihnen nach 24 Stunden der Grund ihrer Einlieferung bekanntgegeben werden sollte und sie nach 48 Stunden, oder -- es war jedenfalls eine enge Beschraenkung -- einen Anwalt, das Recht auf einen Anwalt, hatten. Damit aber war noch keineswegs mein Befehl aufgehoben, dass eine Ueberpruefung durch Gerichte, einer politisch notwendigen Schutzhaftmassnahme zugelassen war. Es sollte nur diesen Leuten eine Moeglichkeit des Protestes unmittelbar gegeben werden.

F: Schutzhaft bedeutete, dass Sie auch Leute in Gewahrsam nahmen, die noch kein Verbrechen begangen hatten, von welchen Sie jedoch annahmen, dass sie moeglicherweise ein Verbrechen begehen konnten?

A: Jawohl. Es sind Leute verhaftet worden, in Schutzhaft, die noch kein Verbrechen begangen haben, von denen aber man es erwarten konnte wenn sie in Freiheit blieben, genau so, wie umfangreiche Schutzhaftmassnahmen in ungeheurem Ausmass in der Welt auch stattfanden.

F: War es auch eine Notwendigkeit, in einer Art des Staates, wie Sie ihn hatten, dass Sie eine Organisation besassen, um die Propaganda bis zum Volke hinunter zu bringen, ihre Reaktion festzustellen und dieselben der Fuehrerschaft mitzuteilen, oder nicht?

A: Der Schluss ist wieder sehr unzusammenhaengend uebersetzt worde

F: Sie mussten in einem derartigen Staat Organisationen haben, um die Befehle auszufuehren, die Propaganda durchzufuehren.

A: Selbstverstaendlich haben wir Propaganda verbreitet und dafuer die Propaganda-Organisation geschaffen.

F: Sie haben dies durch das Fuehrungskorps der Nazi-Partei ausgefuehrt, oder nicht?

H0304 - 0040

A: Das Korps der Politischen Leiter war einesteils dafuer da, die Propaganda unserer Auffassung unter dem Volke zu verbreiten. Zum zweiten, war sie dazu bestimmt, die in der Partei Erfassten, menschenmaessig zu fuehren und zu organisieren.

F: Durch Ihr System der Gauleiter, Kreisleiter, bis hinab zu den Blockleitern gingen Befehle und Nachrichten von der Befehlsstelle hinab und Nachrichten, ueber die Reaktion des Volkes, kamen durch das Fuehrungskorps wieder zurueck, oder nicht?

A: Das ist richtig. Die Befehle, die Auftraege, die beabsichtigt waren, zu geben, fuer die Propaganda oder sonstiges, wurden soweit hinunter gegeben, als jeweils notwendig war. Andererseits war es selbstverstaendlich eine Reaktion auf der breiten Masse des Volkes, durch die

H0304 – 0041

Verzweigung und Veraestung, in den leitenden Teilen nach oben, wieder heraus zugeben, um uns ueber die Stimmung der Bevoelkerung auf dem laufenden zu halten.

F: Sie mussten auch gewisse Organisationen haben, um Befehle auszufuehren - Exekutive - Organisationen -- Organisationen, die, wenn noetig, fuer Sie kaempften, oder nicht?

A: Ja, Verwaltungs - Organisationen sind selbstverstaendlich notwendig. Ich verstehe nicht: Organisationen zu welchem Kampf?

F: Wenn Sie gewisse Leute getoetet haben wollten, so mussten Sie eine Organisation besitzen, die sie toeteten, oder nicht? Roehm und die uebrigen wurden nicht durch Hitlers Haende getoetet und auch nicht durch die Ihrigen, oder?

A: Roehm, die Affaere Roehm habe ich hier deutlich ausgefuehrt. Das war ein Staats-Notakt....

F: Ich habe sie gefragt . . .

A:.... und durch die Polizei durchgefuehrt worden.

F: Wenn es aber ein Staatsnotakt war, jemand zu toeten, so mussten Sie jemanden haben, der dies ausfuehrte, oder nicht?

A: Ja, wie in anderen Staaten auch, ob das Secret Service heisst oder sonst anders, das weiss ich nicht.

F: Und die SA -, die SS- und die SD-Organisationen waren diese, Organisationen, die die Befehle durchfuehrten und mit den Menschen in physischer Hinsicht verfuhren, oder nicht?

A: Die SA hat niemals einen Befehl bekommen, irgend jemanden zu toeten. Die SS, zu jener Zeit, auch nicht. Also wie ich.... hatte ja auf die kleinen Einfluss. Der einzige Befehl, wo ohne Gericht, ich weiss, dass Befehle nur Exekutionen gegeben worden sind, war gegen einige Personen im Roehm-Putsch und die sind durch die Polizei vollzogen worden, also durch das Staatsorgan.

F: Welche Polizei?

A: Soviel ich weiss, durch die Geheime Staatspolizei. Jedenfalls, hatten sie als solche den Auftrag. Es war ja ein Kampf gegen Staatsfeinde.

H0304 - 0042

F: Und die SS bestand fuer denselben Zweck, oder nicht?

A: In Norddeutschland zu diesen Augenblick nicht, aber wie weit das in Sueddeutschland der Fall war, wo die noch nicht getrennt waren, das weiss ich nicht, kann ich nicht sagen, wer in Sueddeutschland die Aktion durchgefuehrt hat.

F: Die SS hat Verhaftungen durchgefuehrt und sie befoerderte Menschen in die Konzentrationslager, oder nicht? Sie sind durch die SS verhaftet worden oder nicht?

A: Ja, ja, ich sage ja, spaeter.

F: Zu welcher Zeit hat die SS diese Funktion als Exekutor der Nazipartei ausgefuehrt?

A: Nachdem, nach der Machtergreifung, die Polizei mehr und mehr in die Haende von Himmler gelangt ist, kann sich fuer einen Aussenstehenden nicht mehr klar das Bild abzeichnen, wo war die SS taetig und wo war die Geheime Staatspolizei taetig usw. Ich sagte vorhin schon, dass dann diese beiden sehr enge zusammengefasst worden sind. Es ist ja bekannt, dass die SS Lager bewacht hat, Polizeifunktion ausgefuehrt hat, spaeter.

F: Und andere Funktionen in den Lagern ausgefuehrt hat.

A: Welche Funktionen meinen Sie?

F: Alle Funktionen der Lager, oder nicht?

A: Wenn eine SS-Einheit ein Lager bewachte und ein SS-Fuehrer der Kommandant dieses Lagers war, so kann ja nun dort nur eine SS-Einheit die Funktionen durchgefuehrt haben.

F: Dieses System war kein geheimes System. Dieses ganze System wurde in der Oeffentlichkeit bekannt, Seine Vorzuege wurden in der Oeffentlichkeit durch Sie selbst und anderen gerechtfertigt. Jede Person, die der Nazi-Partei beitrat, war in der Lage, diese Art von Regierungssystem zu kennen, das Sie errichten wollten, oder nicht?

A: Jeder, der der Partei beitrat, wusste, dass wir das System der Fuehrerprinzips hatten; wusste die bestimmten Grundlagen, die wir durchfuehren wollten, soweit sie im Programm bekannt gegeben waren.

H0304 - 0043

Es wusste aber nicht jeder, der der Partei zutrat, was sich spaeter ereignen wuerde, bis in die letzten Einzelheiten hinein.

F: Aber dieses System wurde ganz oeffentlich eingerichtet und war wohl bekannt, oder nicht? Freilich nicht jedermann, kannte die Einzelheiten. Was die Organisation selbst anbetrifft, so wusste jeder, wer die Gestapo war, oder nicht?

A: Jawohl. Jeder wusste, wer die Gestapo war.

F: Und auch Ihr Programm, im allgemeinen, wenn auch nicht in Einzelheiten.

A: Das Programm habe ich ausdruecklich ausgefuehrt und habe es auch sogleich in der Oeffentlichkeit beschrieben. Ich habe auch in der Oeffentlichkeit ueber die Aufgaben gesprochen. Ich habe sogar fuer das Ausland daruber geschrieben.

F: Es bestand auch kein Geheimnis, hinsichtlich der Errichtung der Gestapo als eine politische Polizei, auch nicht ueber die Tatsache, dass Leute in Schutzhaft genommen wurden, auch nicht ueber die Tatsache, dass Konzentrationslager vorhanden waren? Es bestand kein Geheimnis ueber diese Dinge, oder?

A: Darin war zunaechst garnichts geheim.

F: Tatsaechlich, ein Teil der Wirksamkeit der Geheimen Polizei und ein Teil der Wirksamkeit der Konzentrationslager besteht darin, dass die Leute wissen, dass solche Stellen bestehen, oder nicht?

A: Es ist richtig, dass jeder weiss, wenn er sich staatsfeindlich betaetigt, dass er dann, je nach dem Grade seiner Betaetigung, dass er dann, entweder in das Konzentrationslager, oder, wegen Hochverrat vor das Gericht kommt. Aber der urspruengliche Zweck, weshalb zunaechst die Lager kamen, war zur Aufnahme der vorhandenen Staatsfeinde, die wir als solche betrachteten, mit Recht betrachteten

F: Glauben Sie, dass eine derartige Regierung, wie wir sie soeben beschrieben haben, die einzige Regierungsform ist, um Deutschland zu regieren?

A: Ich moechte nicht sagen, dass die Grundlage dieser Regierung und das notwendigste an ihr, die sofortige Einrichtung der Geheimen

H0304 - 0044

Staatspolizei und die Konzentrationslager, zur Aufnahme unserer Gegner waren; sondern wir hatten daruober hinaus noch ausserordentlich viel wichtigere Dinge, als Regierungsprogramm festgelegt. Es sind dies nicht die Grundsaeulen dieser Regierung.

F: Doch alle diese Dinge waren zum Schutz notwendig, so wie ich Sie verstehe?

A: Ja, diese Dinge wurden notwendig, auf Grund der vorhandenen Gegnerschaft.

F: Und ich nehme an, dass dies die einzige moegliche Regierungsform ist, die, Ihrer Meinung nach, in Deutschland unter den gegenwaertigen Verhaeltnissen funktionieren kann?

A: Unter den damaligen Umstaenden waren sie, nach meiner Auffassung die einzig moegliche Form. Sie haben gezeigt, dass Deutschland aus seinem tiefen Elend, der Arbeitslosigkeit, in kurzer Zeit, zu einer verhaeltnismaessigen Bluete gekommen war.

F: Die ganze Staatsautoritaet war gesammelt...

Ich komme nun auf ein anderes Gebiet. Ist es die Absicht des Gerichtes jetzt zu vertagen?

VORSITZENDER: Das Gericht vertagt sich nunmehr.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 14:00 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

File Copy

H0304-0045

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 18. MAERZ 1946
SITZUNG 14.00 BIS 17.00 UHR

RECHTSANWALT DR. STAHMER: Der Zeuge Dahlerus ist seit einigen Tagen hier in Nuernberg und wartet auf seine Vernehmung. Er hat mir mitteilen lassen, dass er am Donnerstag unbedingt wieder in Stockholm sein muesse, Er hat daher gebeten . . . . .

VORSITZENDER: Ich fuerchte Herr Doktor, dass ich das nicht deutlich genug hoeren konnte.

DR. STAHMER: Der Zeuge Dahlerus ist seit einigen Tagen in Nuernberg und wartet auf seine Vernehmung. Er hat mir mitteilen lassen . . . . .

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte so gut sein und nochmals anfangen.

DR. STAHMER: Der Zeuge Dahlerus ist seit einigen Tagen in Nuernberg und wartet auf seine Vernehmung. Er hat mir mitteilen lassen . . . . .

VORSITZENDER: Ich glaube, wir muessen eine kurze Pause eintreten lassen.

DER GERICHTSHOFOFFIZIER: Es tritt eine Pause bis 2.45 ein.

DR. STAHMER: Der Zeuge Dahlerus ist bereits seit einigen Tagen in Nuernberg und wartet auf seine Vernehmung. Er hat mir nun mitgeteilt, dass er am Donnerstag unbedingt wieder in Stockholm sein muesse. Aus diesem Grunde hat er gebeten und ich erbitte vom Gericht die Erlaubnis, ihn bereits morgen Fruch als Zeugen zu rufen, selbst wenn das Kreuzverhoer noch nicht durchgefuehrt ist. Die Vertreter der Anklagebehoerde sind damit saemtlich einverstanden.

VORSITZENDER: Haben Sie gesagt, dass die Anklagevertreter bereits damit einverstanden sind?

DR. STAHMER: Ich habe saemtliche vier Herren gefragt, und sie haben sich einverstanden erklaert.

VORSITZENDER: Wie lange glauben Sie, dass die Hauptvernehmung des Zeug

H0304 - 0046

dauern wird, neben dem Kreuzverhoer?

DR. STAHMER: Ich glaube, dass ich einen halben Tag benoetige, also bis morgen Mittag. Ich kann es nicht bestimmt sagen, aber es ist leicht anzunehmen.

VORSITZENDER: Seine Aussagen sind doch nur erheblich bis zum 1. September 1939?

Dr. STAHMER: Es kommen noch 2 Fragen hinterher, die sehr schnell beantwortet sind. Es scheint, dass es sich zweimal nach dem September bemucht habe, aber das sind nur ganz kurze Fragen.

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass ein halber Tag absolut eine unnoetige Zeit ist fuer die Hauptvernehmung eines Zeugen, der nur ueber ein paar Tage direkt vor dem Kriege zu sprechen hat.

DR. STAHMER: Ich kann es nicht sagen, Herr Vorsitzender. Es sind nicht nur ein paar Tage, die Verhandlungen haben schon Ende Juni anfangs Juli begonnen. Ich darf noch eines bemerken, ich werde mich mit meinen Fragen selbstverstaendlich auf das fuer den Prozess Notwendige beschraenken, aber das muss ja auch gesagt und gefragt werden.

VORSITZENDER: Das Gericht ist damit einverstanden, wenn die Anklagevertreter einverstanden sind, dass Dahlerus Aussagen dazwischen gefuegt wurden. Wir hoffen aber, dass Sie es so kurz wie moeglich machen koennen, weitaus weniger als einen halben Tag.

Kreuzverhoer durch MR. JUSTICE JACKSON:

Fr. Sie haben uns erklaert, in welcher Art und Weise Sie wie auch die anderen zusammen gearbeitet haben, um die gesamte Autoritaet in den deutsche Staaten in die Hand des Fuehrers zu konzentrieren? Stimmt das?

A. Ich habe von mir gesprochen, wie weit ich das mitgearbeitet habe.

Fr. Ist irgend ein Angeklagter hier anwesend, von dem Sie wissen, dass er in dieser Beziehung obstruiert hat, soweit es in seinen Kraeften stand?

H0304 - 0047

A. Dass von den hier Angeklagten keiner in einer Obstruktion oder Opposition zu dem Fuehrer von Anfang angestanden hat, ist klar, aber ich moechte hier aufmerksam machen, dass wir immer verschiedene Zeitabschnitte unterscheiden muessen, denn die Fragen, die an mich gestellt werden, sind zum Teil sehr allgemein und es handelt sich doch um einen Zeitabschnitt von 24 - 25 Jahren, wenn man den gesamten umfasst.

Fr. Ich will Sie jetzt auf das Resultat dieses Systems aufmerksam machen, so wie ich hoere, haben Sie davon vernommen, und zwar im Jahre 1940, dass ein Angriff der deutschen Wehrmacht auf Russland bevorstuende?

A. Das habe ich ausgefuehrt, wie weit ich davon unterrichtet war.

Fr. Sie waren der Ansicht damals, dass es nicht nur unnoetig sei, sondern auch nicht sehr klug vom Standpunkt Deutschlands aus?

A. Zeitlich in dem Augenblick war ich der Auffassung das zu verschieben, um andere wichtiger Aufgaben durchzufuehren, nach meiner Ueberzeugung.

Fr. Sie sahen keine militaerische Notwendigkeit von dem Standpunkt Deutschlands einen Angriff auf Russland zu unternehmen?

A. Ich habe die Anstrengungen Russlands zum Aufmarsch natuerlich auch erkannt, aber gehofft vorher noch die von mir beschriebenen anderen strategischen Massnahmen zur Verbesserung Deutschlands durchzufuehren und glaubte, dass die Zeitspanne dazu den Gefahrenmoment noch abwenden koennte. Fuer spaeter, war ich mir im Klaren, dass selbstverstaendlich jeder Zeit dieses Gefahrenmoment fuer Deutschland auftreten koennte.

Fr. Ich kann nur meine Frage wiederholen, die Sie mir noch nicht beantwortet haben; waren Sie zu dem Zeitpunkt der Ansicht, dass eine militaerische Notwendigkeit fuer einen deutschen Angriff auf Russland vorhanden gewesen ist?

A. Ich persoenlich glaubte zu diesem Zeitpunkt, dass die Gefahr noch nicht auf ihrem Hoehepunkt waere, also in diesem Augenblick der Angriff vielleicht noch nicht noetig. Aber das war meine persoenliche Auffassung.

H0304 - 0048

Fr. Und Sie waren der zweitwichtigste Mann in ganz Deutschland zu diesem Zeitpunkt?

A. Das hat ja mit meiner zweiten Wichtigkeit nichts zu tun. Es standen sich hier zwei strategische Auffassungen gegenueber. Der Fuehrer sah die eine Gefahr, als der erste Mann und ich wollte, wenn Sie es so wollen eine andere strategische Durchfuehrung machem, als der zweite Mann. Wenn ich mich durchgesetzt haben wuerde in allen Faellen, waere ich wohl allmachlich dann der erste Mann geworden. Da aber der erste Mann anderer Ansicht war und ich nur der zweite, galt seine Ansicht.

Fr. Auf Grund Ihrer Aussagen bin ich zu der Ansicht gekommen und Sie koennen es jetzt endlich mit ja oder nein beantworten. Ich habe auf Grund Ihrer Zeugenaussagen den Eindruck, dass Sie dem Fuehrer erklaerten, dass Sie gegen den Angriff auf Russland waren. Stimmt das oder stimmt das nicht?

A. Ja, ich war der Meinung, dass dieses Vorgehen und der Zeitpunkt wieder in diesem Augenblick noch nicht gegeben war und fuer Deutschland zweckmaessige Massnahmen zu treffen waren.

F. Sie waren dagegen, weil Sie glaubten, es waere ein gefaehrliches Vorgehe fuer Deutschland. Stimmt das?

A. Ja, ich war der Meinung, dass dieses Vorgehen und ich betone immer wiede in diesem Augenblick noch nicht gegeben war und fuer Deutschland zweckmaessige Massnahmen zu treffen waren.

Fr. Und trotzdem, auf Grund des Fuehrer-Systems, konnten Sie den deutschen Volk keine Warnung zukommen lassen. Sie konnten keinen Druck ausueben und Sie waren selbst nicht im Stande zurueckzutreten, um Ihren eigenen Platz in der Geschichte zu schuetzen?

A. Es sind dies viele Fragen auf ein Mal. Ich darf auf die erste zurueckkommen.

Fr. Trennen Sie die Fragen, wenn Sie es wuenschen.

H0304 – 0049

A. Die erste Frage lautete glaube ich, ob ich keine Veranlassung genommen haette, dem deutschen Volk etwas darueber zu sagen. Dazu habe ich keinerlei Verantwortung. Wir befanden uns im Kriege und derartige Meinungsverschiedenheiten und Ansichtsverschiedenheiten ueber strategische Probleme konnten nicht vor das Forum des Volkes waehrend des Krieges gebracht werden. Ich glaube, dass das in der Weltgeschichte noch nie geschehen ist.

Zweitens, was meinen Ruecktritt anbelangt, so will ich darueber ueberhaupt nicht diskutieren, denn waehrend des Krieges war ich Offizier Soldat und es hatte nichts damit zu tun, ob ich eine Auffassung teilte oder nicht, ich hatte nur meinem Vaterland zu dienen.

Zum Dritten ist es nicht meine Aufgabe, einen Mann, dem ich meinen Eid geschworen habe, jedes Mal zu verlassen, wenn er sich nicht meiner Ansicht fuegte, dann haette ich gar nicht von Anfang an mich ihm verpflichten brauchen. Auf die Idee, den Fuehrer zu verlassen, bin ich nie gekommen.

Fr. Soweit Sie wissen, wurde das deutsche Volk in den Krieg gefuehrt und zwar zum Angriff auf Russland, in der Annahme, dass Sie dafuer waren?

A. Das deutsche Volk hat von der Kriegserklaerung an Russland erst erfahren als der Krieg mit Russland begonnen hat. Das deutsche Volk hat also damit garnichts zu tun. Es ist nicht gefragt worden, sondern es hat von der Tatsache Kenntnis bekommen und der Notwendigkeit, warum.

Fr. Zu welchem Zeitpunkt wussten Sie, dass der Krieg, soweit er dem von Ihnen angestrebten Ziel entgegenging, dass der Krieg

H0304 - 0050

verloren war?

A: Das ist ausserordentlich schwer zu sagen. Jedenfalls, nach meiner Ueberzeugung, verhaeltnismaessig spaet, also ich meine zu einem spaeten Zeitpunkt hat sich bei mir die Befestigung gebildet, dass der Krieg verloren sei. Vorher habe ich immer noch an eine Remischance gedacht und gehofft.

F: Im November 1941 brach der Angriff in Russland nieder, stimmt das?

A: Das stimmt durchaus nicht. Es ergab sich durch die Wetterverhaeltnisse ein Rueckschlag und noch besser gesagt, ein errichtetes Ziel wurde nicht gewonnen. Der Vorstoss 1942 beweist zur Genuege, dass von einem militaerischen Niederbruch gar keine Rede sein kann. Es wurden lediglich vorgestossene Korps zurueckgedraengt und zum Teil zurueckgenommen. Dies Ereignis trat durch das wider alles Erwarten fruehe Hereinkommen des Frostwetters ein.

F: Sie sagten, "verhaeltnismaessig spaet". Ich weiss nicht, was Sie als "verhaeltnismaessig spaet" bezeichnen. Sprechen Sie bitte entweder ueber Geschehnisse oder Zeit; wann kamen Sie zu der Einsicht, dass der Krieg verloren war?

A: Als das Vorbrechen der russischen Offensive nach dem 12. Januar 1945 bis zur Oder fuehrte und gleichzeitig die Ardennenoffensive nicht durchgeschlagen hatte, zu diesem Zeitpunkt dachte ich -- konnte ich nicht mehr anders denken, als dass langsam sich wahrscheinlich eine Niederlage entwickeln wuerde. Vor diesem Zeitpunkt habe ich immer noch gehofft, dass einerseits an der Weichsel die Position gegen Osten und andererseits am Westwall die Position gegen Westen solange gehalten werden koennte, bis die neuen Waffen zum staerkeren Serienanlauf kamen und damit auch der anglo-amerikanische Luftkrieg abgeschwaecht werden konnte.

F: Wollen Sie dies mir nun zeitmaessig angeben?

A: Ich sagte eben, also Januar 1945, Mitte bis Ende Januar 1945 war fuer mich keine Hoffnung.

F: Wollen Sie uns zu verstehen geben, dass Sie als Soldat nicht

H0304 - 0051

bis zum Januar 1945 zu der Einsicht kamen, dass Deutschland den Krieg nicht mehr erfolgreich beenden koennte?

A: Ich habe schon betont, wir muessen zwei Sparten scharf auseinanderhalten: Einen Krieg erfolgreich beenden und einen Sieg Remis zu beenden, erfolgreich zu beenden, dieser Zeitpunkt, dass das nicht erreicht werden konnte, liegt weit frueher; aber die Tatsache, dass eine Niederlage eintreten wuerde, die, und um die allein hat es sich bei dem Datum, das ich soeben angab, gehandelt.

F: Also, zu einer Zeitspanne vorher wussten Sie, dass ein erfolgreicher Kriegsschluss nur dann erreicht werde, falls Sie irgend welch Abmachungen mit dem Feinde erreichen koennten?

A: Selbstverstaendlich ist ein erfolgreicher Kriegsabschluss nur dann als erfolgreich zu betrachten, wenn ich entweder den Feind niederringe oder durch Abmachungen mit dem Feinde zu einem Resultat komme das mir einen Erfolg verbuergt. Das nenne ich einen erfolgreichen Abschluss. Einen Remis-Abschluss nenne ich, wenn ich zu Abmachungen mit dem Feinde komme, der zwar mir den Erfolg nicht bringt, den mir ein Sieg gebracht haben wuerde, aber immerhin eine Niederlage andererseits vermeidet. Ein Ende ohne Sieger und Besiegte.

F: Aber Sie wussten, dass es Hitlers Politik war, niemals zu verhandeln und Sie wussten, dass, solange er an der Spitze der Regierung stand, dass der Feind nicht mit Deutschland verhandeln wuerde wussten Sie das?

A: Dass die feindliche Propaganda betont, mit Hitler unter keinen Umstaenden zu verhandeln, wusste ich. Dass Hitler nicht verhandeln wo**to unter** keinen Umstaenden, das war mir auch bekannt, aber nicht in diesem Zusammenhang. Hitler wollte verhandeln, falls Verhandlung vorher irgend eine Aussicht ergeben haette. Voellig aussichtslose und zwecklose Verhandlungen wuenschte er allerdings auf keinen Fall. Durch die Erklaerung der westlichen Gegner nach, soweit ich mich erinnere, der Landung in Afrika, unter keinen Umstaenden mit Deutschland zu verhandeln, sondern bedingungslose Kapitulation zu erzwingen, wurde der Widerstand Deutschlands bis zum Aeussersten organisiert und musst

H0304 - 0052

als solcher organisiert werden. Wenn ich gar keine Chance bei einem Friedensschluss durch Verhandlungen habe, dann haben auch Verhandlungen keinen Sinn, sondern dann muss ich versuchen, bis zum Aeussersten durch den Appell an die Waffen vielleicht doch noch eine Wendung herbeizufuehren.

F: Im Januar 1945 wussten Sie ebenfalls schon, dass Sie nicht imstande waren, die deutschen Staedte gegen die Luftangriffe der Alliierten zu verteidigen, stimmt das?

A: Die Verteidigung der deutschen Staedte gegen den Alliierten Luftangriff moechte ich folgendermassen die Moeglichkeit hierzu charakterisieren: ---

F: Koennen Sie meine Frage nicht beantworten. Vielleicht bedeutet die Zeit Ihnen nicht soviel wie uns. Koennten Sie sie nicht einfach nein oder ja antworten? Wussten Sie damals, als Sie wussten, dass der Krieg verloren war, dass die deutschen Staedte nicht erfolgreich gegen die Luftangriffe verteidigt werden koennen, koennen Sie das bitte mit ja oder nein beantworten?

A: Da kann ich sagen, das habe ich gewusst, dass zu diesem Zeitpunkt dies nicht moeglich war.

F: Und darnach wurden die Luftangriffe gegen England fortgesetzt und diese waren Ihnen bekannt und Sie wussten, dass diese den Verlauf des Krieges nicht mehr aendern koennen und hatten nur den einen Zweck eine Verlaengerung dessen herbeizufuehren, wovon Sie damals schon wussten, dass das ein hoffnungsloser Kampf war?

A: Ich glaube, Sie irren sich. Nach dem Januar 1945 haben keinerlei Angriffe, es sei denn durch einzelne wenige Flugzeuge, auf England mehr stattgefunden, weil ich zu diesem Zeitpunkt mein gesamtes Benzin fuer die Jaeger zur Abwehr brauchte. Haette ich Bombenflugzeuge zur Verfuegung gehabt und Benzin, so haette ich selbstverstaendlich bis zur letzten Minute solche Angriffe fortgesetzt, als Vergeltung gegen die Angriffe, die auf deutsche Staedte erfolgten, ganz gleichgueltig wie die Chance war.

F: Und wie mit den Roboterangriffe. Gab es diese nach dem Januar 1945?

H0304 - 0053

A: Die Frage ist nicht richtig uebersetzt worden.

F: Wie steht es mit den unbemannten Bomben, die nach dem Januar 1945 nach England kamen?

A: Gott sei Dank, dass wir noch ein Kampfmittel hatten, das wir einsetzen konnten. Ich sagte ja soeben, solange gekaempft wurde, musste zurueckgeschlagen werden und ich kann, vom soldatischen Standpunkt aus, nur bedauern, dass wir nicht genuegend unbemannte, also V 1 und V2-Bomben hatten, denn nur so konnte unter Umstaenden eine Ruecksichtnahme auf den Einsatz gegen deutsche Staedte erfolgen, wenn man dem Gegner genau so schwere Verluste beizubringen vermag.

F: Und es gab keine Moeglichkeit, die Verlaengerung des Krieges zu verhindern, solange Hitler an der Spitze der deutschen Regierung stand, stimmt das?

A: Solange Hitler Fuehrer des deutschen Volkes war, bestimmte er ausschliesslich die Kriegfuehrung. Solange mich ein Gegner damit bedroht, dass er nur eine bedingungslose und voellig bedingungslose Kapitulation fordert, kaempfe ich bis zum letzten Atemzuge, weil mir doch nichts anderes uebrig bleibt, als durch eine Chance unter Umstaenden das Schicksal zu wenden, selbst, wenn es hoffnungslos erscheint.

F: Das deutsche Volk das dachte, dass diese Schlachten aufhoeren sollten, hatte keine Moeglichkeit zur Verfuegung, um ein Ende herbeizufuehren, ausser einer Revolution, oder Hitler zu ermorden. Stimmt das?

A: Eine Revolution aendert immer eine Sachlage, wenn sie gelingt, das ist die Voraussetzung. Die Ermordung Hitlers haette zu diesem Zeitpunkt, sagen wir Januar 1945, meine Nachfolge hervorgerufen. Wenn der Gegner mir dieselbe Antwort gegeben haette, bedingungslos zu kapitulieren und zwar zu jenen furchtbaren Bedingungen, die angedeutet waren, haette ich unter allen Umstaenden weitergefochten.

F: Am 20. Juli 1944 wurde ein Angriff auf Hitler's Leben unternommen?

A: Bedauerlicherweise, ja.

F: Dann kam ein Moment im Jahr 1945, da Hitler ein Testament aus-

H0304 - 0054

stellte und zwar in Berlin, auf Grund dessen er durch dieses die Fuehrung des Reiches an Ihren Mitangeklagten Doenitz uebertrug? Sie wissen das?

A: Das ist richtig, dieses Testament habe ich hier gelesen.

F: Und auf Grund der Ausfertigung dieses Testamentes und der Uebertragung der deutschen Regierung auf Admiral Doenitz, verweise ich Sie auf folgende Erklaerung:

"Goering und Himmler neben Ihrer Untreue mir gegenueber haben unermaesslichen Schaden angerichtet fuer unser Land, indem Sie heimlich mit dem Feinde verhandelten, was Sie ohne mein Wissen und gegen meinen Willen ausfuehrten und, indem Sie auf illegale Weise versuchten, die Staatsmacht an sich zu reissen" und durch dieses Testament warf er Sie und Himmler aus der Partei hinaus, wie auch aus allen staatlichen Aemtern.

A: Dazu kann ich nur fuer mich selbst erwidern, was Himmler getan hat, weiss ich nicht; ich habe den Fuehrer weder verraten, noch habe ich zu diesem Zeitpunkte auch nur mit einem einzigen fremden Soldaten verhandelt. Dieses Testament oder diese Schlussbetrachtung des Fuehrers basiert auf einem sehr bedauerlichen und mich tief schmerzenden Irrtum, dass er in seiner letzten Stunde noch glauben konnte, dass ich ihm jemals haette die Treue brechen koennen. Das Ganze beruht auf dem Irrtum einer Uebermittlung durch den Funkbericht und vielleicht durch eine falsche Darstellung, die Bormann dem Fuehrer gegegeben hat. Ich selbst habe keinen Augenblick daran gedacht, illegal die Macht an mich zu nehmen, noch irgendwie gegen den Fuehrer zu handeln.

F: Auf jeden Fall, Sie wurden verhaftet und glaubten, dass Sie erschossen werden wuerden?

A: Das ist richtig.

F: Und, waehrend Sie ueber den Aufstieg zur Macht sprachen, haben Sie etwas ausgelassen und unter anderem das Feuer im Reichstagsbrand am 27. Februar 1933. Damals fand eine grosse Saeuberung statt, nach dem Brand, wobei viele Menschen verhaftet und viele Menschen getoetet

H0304-0055

wurden.

A: Es ist mir nicht ein einziger Fall bekannt, dass ein einziger Mann wegen des Reichstagsbrandes getoetet wurde, ausser dem durch das Reichsgericht verurteilten Brandstifter van der Lubbe. Die beiden anderen Angeklagten aus diesem Prozess wurden freigesprochen und es war auch nicht, wie Sie neulich glaubten irrtuemlicher Weise Herr Thaelmann angeklagt, sondern der kommunistische Abgeordnete Torgler, er wurde freigesprochen, ebenso, wie der Bulgare Dimitroff. Verhaftungen fanden im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand verhaeltnismaessig wenige statt. Die Verhaftungen, die Sie auf den Reichstagsbrand zurueckfuehrten, sind die Verhaftungen der kommunistischen Funktionaere. Diese waeren, das habe ich haeufig gesagt und betone es noch einmal, voellig unabhaengig von diesem Brand ebenfalls verhaftet worden. Der Brand hat ihre Verhaftung nur beschleunigt, die sorgfaeltig vorbereitete Aktion ueberstuerzt und dadurch sind eine Reihe von Funktionaeren entkommen.

F: Mit anderen Worten, Sie hatten Listen von Kommunisten schon fix und fertig, als das Feuer im Reichstag ausbrach, und zwar von Personen, die verhaftet werden sollten. Stimmt das?

A: Wir hatten die Listen der kommunistischen Funktionaere, die verhaftet werden sollten, vorher bereits schon zum grossen Teil festgelegt. Es war voellig unabhaengig, vom Brand im deutschen Reichstag.

F: Diese Plaene wurden sofort ausgefuehrt, ich meine die Verhaftungen, nachdem der Reichstag gebrannt hatte, durchgefuehrt?

A: Im Gegensatz zu meiner Absicht, es wenige Tage noch hinauszuschieben und programm-maessig verlaufen zu lassen, um dadurch alles richtig zu erfassen, wuenschte der Fuehrer, dass in der Nacht sofort und augenblicklich die Verhaftungen erfolgen sollten. Das hatte den Nachteil, dass sich etwas, was ich eben sagte, dies ueberstuerzt geschah.

F: Sie und der Fuehrer trafen sich bei dem Brand, stimmt das?

A: Das ist richtig.

F: Und im gleichen Moment entschlossen Sie sich, alle Kommunisten

H0304 - 0056

verhaften zu lassen, die Sie listenmaessig aufgefuehrt hatten?

A: Ich betone noch einmal, der Entschluss Ihrer Verhaftung stand schon tagelang vorher fest, nur der Zeitpunkt der sofortigen Verhaftung erfolgte in dieser Nacht. Mir waere es lieber gewesen, einige Tage programmaessig zu warten, dann waeren mir nicht noch einige wichtige entwischt.

F: Und am naechsten Morgen wurde die Verfuegung dem Praesidenten Hindenburg unterbreitet, dass die Konstitution aufgehoben sei?

A: Ich glaube, ja.

F: Wer war Carl Ernst?

A: Carl Ernst, ob der den Vornamen Karl hat, weiss ich nicht, Ernst war der SA-Fuehrer von Berlin.

F: Und wer war Helldorf?

A: Graf Helldorf war der spaetere SA-Fuehrer von Berlin.

F: Und Heines?

A: Heines war der SA-Fuehrer von Schlesien.

F: Es ist Ihnen wohl bekannt, dass Ernst eine Erklaerung abgegeben hat, worin er zugab, dass diese drei den Reichstag angesteckt haetten und, dass Sie Goebbels den Plan dazu entworfen und das Brandmaterial geliefert haetten, und Petroleum und Phosphor, das in einem Untergang von Ihnen aufgestellt wurde und dass dieser Untergang von Ihrem Hause in das Reichstagsgebaeude fuehrte, kennen Sie diese Erklaerung?

A: Eine Erklaerung des SA-Fuehrers Ernst kenne ich nicht. Aber ich kenne einen in der Auslandspresse kurz darauf im Ausland veroeffentlichten Roman des Kraftfahrers von Herrn Roehm, nach 1934 kam das hervor.

F: Gab es einen Durchgang von dem Reichstagsgebaeude in Ihr Haus?

A: Auf der einen Seite der Strasse steht das Reichstagsgebaeude, gegenueber das Palais des Reichstagspraesidenten. Zwischen beiden ist ein Gang, auf dem fuer die Zentralheizung die Kokswagen durchfahren.

F: Auf jeden Fall, kurz danach wurde Ernst umgebracht, ohne

H0304 – 0057

Prozess und ohne eine Moeglichkeit seine Meinung der Geschichte darzulegen.

A: Das ist nicht richtig. Der Reichstagsbrand war im Februar 1933. Ernst wurde am 30. Juni 1934 erschossen, weil er mit Roehm zusammen einen Staatsstreich und einen Anschlag auf den Fuehrer vorbereitet hat. Er hatte also 5/4 Jahre Zeit, wenn er gewuenscht haette, irgendwelche Erklaerungen zum Reichstagsbrand abzugeben.

F: Er hatte schon darueber gesprochen und es kam herum, dass Sie allgemein angeklagt wurden den Brand im Reichstag veranlasst zu haben. Wussten Sie das?

H0304 - 0058

A: Diese Anklage kam von einer gewissen Auslandspresse, dass ich den Reichstag angezuendet haette. Das konnte mich weiter nicht beruehren, weil es nicht den Tatsachen entsprach. Es hatte keinen Zweck und Sinn fuer mich, den Reichstag anzustecken. Ich bedauere an sich, von der kuenstlerischen Seite durchaus, dass das Plenum verbrannt ist undhoffte, ein besseres aufzubauen, ich bedauerte aber ausserordentlich, dass ich gezwungenwar, einen neuen Reichstagssitzungssaal zu suchen und da ich keinen gefunden habe, meine Kroll-Oper (sprich 2. Staatsoper) dafuer herzugeben. Die Oper erschien mir dort erheblich wichtiger, wie der Reichstag.

F: Haben Sie jemals damit geruehmt, dass Sie den Reichstag angezuendet haben, selbst in einem Witz?

A: Nein, ich habe einen Witz gebraucht, wenn Sie den meinen, dass ich sagte, ich trete demnaechst in Konkurenz mit dem Kaiser Nero, es wird voraussichtlich sehr bald heissen, ich habe mit einer roten Toga, mit einer Leiher in der Hand gegenuebergestanden und zu dem Reichstagsbrand aufgespielt. Das war der Witz. Tatsaechlich waere ich beim Reichstagsbrand nahezu umgekommen, fuer das deutsche Volk sehr unangenehm , fuer seine Gegner sehr angenehm.

F: Sie haben also nie erklaert, dass Sie den Reichstag angesteckt haben?

A: Nein, ich weiss, dass Herr Rauschnigg sagte, es wurde mir gesagt in seinem Buch, das er geschrieben hat, das hier mehrfach angezogenwurde, ich haette mit ihm daruber gesprochen. Herrn Rauschnitt habe ich in meinem Leben nur 2 mal ganz fluechtig gesehen. Wenn ich schon den Reichstag angezuendet haette, so wuerde ich das voraussichtlich nur im allerengsten Vertrauten-Kreise, wenn ueberhaupt, bekannt gegeben haben. Einen Mann, den ich ueberhaupt nicht kenne und von dem ich heute nicht sagen kann, wie er ueberhaupt ausgesehen hat, wuerde ich mich niemals gegenueber geaeussert haben. Es ist dies eine absolute Faelschung.

F: Koennen Sie sich an ein Mittagessen erinnern an Hitlers Geburtstag im Jahre 1942 im Offizierskasino im Fuehrerhauptquartier in Ostpreussen?

A: Nein.

F: Koennen Sie sich nicht mehr ins Gedaechtnis zurueckrufen?

A: Nein.

F: Ich werde Ihnen ein Affidavit unterbreiten lassen, dass General Halder mit Be-

H0304 – 0059

zug auf das Mittagessen ausgestellt hat und ich verweise Sie auf die Erklaerung, die Ihnen vielleicht das Gedaechtnis auffrischen wird. Ich lese: "Beim Gemeinschaftsessen am Geburtstag des Fuehrers im Jahre 1942 sprachen die Leute um den Fuehrer, ueber das Reichstagsgebaeude und seinen kuenstlerischen Wert. Ich hoerte mit eigenen Ohren, als Goering in der Unterhaltung laut sagte, "Der einzige, der wirklich den Reichstag kennt, bin ich, denn ich habe ihn ja angesteckt." Mit diesen Worten schlug er sich mit seiner dicken Hand auf seinen Oberschenkel."

Wollen Sie damit sagen, dass diese Unterhaltung nicht stattgefunden Hat?

A: Diese Unterhaltung hat nicht stattgefunden und ich bitte, Herrn Halder mir gegenueber zu stellen. Zunaechst moechte ich betonen, dass das auch vollkommer Unsinn ist, was hiersteht. Hier heisst es "Der einzige, der den Reichstag wirklich kennt, bin ich", den Reichstag kannte jeder Abgeordnete und der Brand war ausschliesslich in Plenum und dieses Penum kannten viele Hunderte oder Tausend Menschen, genau so, wie ich. Eine derartige Aeusserung ist ein absoluter Unsinn, wie Herr Halder dazu kommt, weiss ich nicht, nur sein schwaches Gedaechtnis kann da scheinbar der Grund sein, das er auch militaerisch hatte.

F: Sie wissen, wer Halder ist?

A: Ich weiss es zur Genuege.

F: Wissen Sie, welche Position er in der detuschen Wehrmacht inne hatte?

A: Er war Chef des Generalstabes des Heeres und ich habe laufend den Fuehrer darauf aufmerksam gemacht, nachdem der Krieg ausgebrochen war, dass er sich endlich einen Chef zulegen muesste, der von den Dingen etwas versteht.

F: Und nun in der Roehm-Angelegenheit, haben Sie sich nicht gruendlich ausgedrueckt. Was hat Roehm tatsaechlich getan, warum er erschossen wurde?

A: Roehm hat einen Staatsstreich vorbereitet, bei dem auch der Fuehrer getoetet werden sollte, und wollte eine Revolution anschliessen, die sich vor allen Dingen richtete gegen die Armee, das Offiziers-Korps, das was er unter Reaktion verstand.

F: Und Sie hatten fuer diese Behauptung Beweise?

A: Wir hatten dafuer genuegend Beweise.

F: Er ist aber nie in irgend einem Gericht prozessiert worden, wo er sich seinerseits in der Geschichte klar tun konnte, genau so, sie Sie sich jetzt klar zu tun

H0304 – 0060

koennen?

A: Das ist richtig, er wollte einen revolutionaeren Akt machen und deshalb hatte es der Fuehrerfuer richtig gehalten, diese Sache sofort im Keime zu erstikken und zwar nicht durch ein Gerichtsverfahren, sondern durch sofortiges Niederschlagen dieser Revolte.

F: Wurden die Namen derjenigen, die bei dieser Saeuberung erschossen wurden, nach der Verhaftung Roehms, jemals veroeffentlicht?

A: Ein Teil der Namen, jawohl. Nicht alle, glaube ich.

F: Wer hat aktuell die Toetung Roehms ausgefuehrt?

A: Das wiess ich nicht, wer sie persoenlich durchfuehrte.

F: Welche Organisation hatte den Auftrag?

A: Das weiss ich auch nicht, weil die Erschiessung Roehms durch den Fuehrer angeordnet wurde und nicht, durch mich, weil ich in Norddeutschland zustaendig war.

F: Wer hat diejenigen verhaftet, die nach Konzentration kammen sollten und wie hoch belief sich deren Zahl?

A: Die Polizei fuehrte die Verhaftungen derjenigen durch, die zunaechst in Untersuchung genommen werden sollten, die nicht so stark belastet waren, und von denen man nicht wusste, wieweit sie eingeweiht, oder nicht eingeweiht waren. Eine Reihe dieser Leute ist sehr bald, eine Reihe etwas spaeter wieder entlassen worden. Wieviele im einzelnen hierbei verhaftet wurden, kann ich Ihnen nicht sagen. Die Verhaftungen wurden durch die Polizei durchgefuehrt.

F: Die Gestapo meinen Sie?

A: Ich nehme an.

F: Milch hat ausgesagy, dass er 700 oder 800 Personen in Dachau sah im Jahre 1935, also muessen doch eine weitaus groessere Zahl verhaftet worden sein, wissen Sie, wieviele verhaftet wurden?

A: Ich sage noch einmal, ich weiss nicht genau, wieviel verhaftet wurden, weil die Verhaftungen derjenigen, die notwendig waren, oder im Zusammenhang damit betrachtet wurden, nicht mehr durch mich liefen, meine Aktion endete sozusagen in dem einen Tag, wo die Revolte niedergeschlagen wurde. Ich habe Milch etwas ander verstanden und habe auch meinem Verteidiger einen Zettel geschickt, durch eine

H0304 – 0061

Anfrage zu klaeren, ob Milch mit diesen 700 Personen, Angehoerige aus dem Roehm-Putsch meinte, oder sagen wollte, dass er insgesamt 700 Verhaftete gesehen habe. So habe ich es aufgefasst. Zur Klaerung muesste eine Rueckfrage beim Feldmarschall Milch erfolgen, denn ich halte diese Zahl von 5,600 oder 700 fuer weitaus zu hoch, fuer die insgesamt im Zusammenhang mit dem Roehm Putsch Verhafteten.

F: Unter denen, die erschossenwurden, befand sich Herr von Schleicher und seine Frau, der einer Ihrer politischen Gegnerwar. Stimmt das?

A: Das ist richtig.

F: Ebenfalls Erich Klausner, der der Chef der katholischen Aktion Deutschlands war.

A: Klausner befand sichebenfalls unter den Erschossenen, und gerade der Fall Klausner gab mir jenen Grund, den ich neulich ausfuehrte, beim Fuehrer ein sofortiges Abstoppen jeder weiteren Aktion herbeizurufen, da nach meiner Auffassung Klausner vollkommen zu Unrecht erschossen wurde.

F: Und Strasser, der vorher der zweite Mann nach Hitler gewesen war. Strasser wurde auch erschossen, stimmt das?

A: Strasser war nicht, dass man sagen kann, der zweite Mann nach Hitler, er spielte eine ausserordentlich wichtige Position vor der Machtergreifung innerhalb der Partei, wurde aber vor der Machtergreifung bereits aus der Partei ausgestossen. Strasserwar im Zusammenhang mit der Revolte beteiligt, erwurde auch erschossen.

F: Als es dann soweit gekommen war, dass nur noch zwei auf der Liste uebrig waren die zu toeten waren, da griffen Sie endlich ein und haben darum ersucht, dass mit den Erschiessungenaufgehoert wird. Stimmt das?

A: Nein, so ist das nicht richtig. Ich habe das ziemlich klar ausgedrueckt und darf es kurz wiederholen; nicht, als nur noch zwei auf der Liste standen, habe ich eingegriffen, sondern, als ich erkannte, dass eine Reihe auch erschossen wurde, die mit dieser Sache nichts zu tun hatten, griff ich ein, und bei meinem Eingreifenwaren noch2 Persoenlichkeiten, die sehr stark daran beteiligt waren und deren Erschiessung der Fuehrer an sich angeordnet hat und auf den einen er, als

H0304 – 0062

Haupttreiber dieser Aktion besonders wuetend gewesen war. Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass ich dem Fuehrer sagte, "Lieber verzichten Sie darauf, dass diese beiden Hauptschuldigen noch exekutiert werden und stoppen Sie das Ganze augenblicklich", so ist das zu verstehen.

F: Wann war das, an welchem Tage, koennen Sie den Tag festlegen?

A: Ja, den kann ich genau festlegen, soviel ich mich erinnere, war der entscheidende Tag der Sonnabend, am Sonnabend-Abend zwischen 6 und7 Uhr kam der Fuehrer mit Flugzeug von Muenchen zurueck. Meine Aktion bezueglich der Einstellung liegt am Sonntag, nachmittag ungefaehr zwischen 2 und 3 Uhr.

F: Und was ist den beiden Leuten passiert, die auf der Liste verblieben, sind sie nicht prozessiert worden?

A: Nein, der eine kam, soviel ich weiss in das Konzentrationslager, und der andere ist voruebergehend in eine Art, glaube ich, Hausarrest gesetzt worden, wenn ich mich richtig erinnere.

F: Jetzt gehen wir auf die Zeit zurueck, als Sie Hitler kennen lernten. Sie sagten, er waere der Mann, der einen ernsten, bestimmten Zweck verfolgen wuerde, und dass er nicht damit zufrieden war, dass Deutschland den Krieg verloren hatte und mit dem Versailler-Vertrag, Sie koennen sich daran erinnern?

A: Ich bedauere, die Uebersetzung war etwas lueckenhaft, ich kann keinen Sinn daraus verstehen. Ich bitte, zu wiederholen.

F: Vielleicht war die Frage nicht hinreichend. Als Sie Hitler kennen lernten, haben Sie uns erklaert, Sie fanden in ihm einen Mann, der einen ernsten und bestimmten Vorsatz im Leben zu haben schien. Er wollte sich mit Deutschlands Niederlage nicht zufrieden geben und war nicht zufrieden mit dem Versailler-Vertrag?

A: Ich glaube, Sie haben mich da nicht richtig verstanden, denn genau so habe ich es keineswegs gesagt. Ich habe ausgefuehrt, dass mir aufgefallen ist, dass Hitler eine klare Auffassung hatte ueber den Zweck nutzloser Proteste, dass er zum zweiten die Auffassung vertrat, dass Deutschland von dem Diktat von Versailles freikommen muesste. Nun war das nicht Adolf Hitler allein, sondern jeder patriotische Deutsche fuehlte das ebenso, und weil ich als gluehender Patriot die Schmach und das Diktat und die Schande unablaessig fuer mein Volk fuehlte, vereinigte ich mich mit dem

H0304 - 0063

Mann, von dem ich das Gefuehl hatte, dass er am klarsten die Folgen des Diktates erkannte und dass er einer der sein wuerde, die vielleicht dir richtigen Wege zur Beseitigung gehen wuerde. Das andere, was sonst in den Parteien von Versailles geredet wurde, war, verzeihen Sie mir den Ausdruck, "Geschwafel."

F: Mit anderen Worten, von Beginn an oeffentlich und notorisch, war es die Position der Nazipart, dass der Versailler-Vertrag fallen gelassen werden muesste, und dass ein Protest damals zu diesem Zweck nutzlos war.

A: Es war von Anfang an das Ziel Adolf Hitlers und seiner Bewegung, Deutschland aus den drueckenden Fesseln von Versailles zubefreien, das heisst, nicht den gesamten Vertrag von Versailles, sondern jene Deutschland fuer seine Zukunft erdrosselnden Bestimmungen.

F: Und eventuell durch Krieg, falls notwendig?

A: Daruebe wurde damals gar nicht debattiert, sondern debattiert wurde damals nur daruebor, dass die erste Voraussetzung, um ueberhaupt am Gebaeude dieses Diktates - es wird immerven einem Frieden gesprochen, wir Deutschen sprechen von einem Diktat - dieses einseitige Diktat es war, dass Deutschland eine andere politische Struktur bekam, die es allein dazu befaehigen wuerde, gegen dieses Diktat Einwendungen zu erheben, und zwar nicht nur Einwendungen, sondern solche, die auch beruecksichtigt werden wuerden.

F: Das war der Zweck, die Reorganisation des deutschen Staates, aber ihr Hauptzweck war das Loswerden des wie Sie es nennen "Versailler -Diktates?"

A: Die Befreiung von jenen Bestimmungen des Versailler - Diktates, die auf die Dauer das deutsche Leben unmoeglich machten, Das war durchaus der Zweck und die Absicht, aber es wurde dabei nicht davon gesprochen, wir wollen einen Krieg machen und siegreich unsere Gegner schlagen, sondern es wurde das als Ziel gestellt, die Methoden den politischen Ereignissen anzupassen, das waren die Voraussetzungen dafuer.

F: Und zu diesem Zweck waren Sie und die anderen Personen, die der Partei beitraten, bereit, Hitler jede Macht einzuraeumen und Sie waren bereit, in Ihrem Amtseid ihm absoluten Gehorsam zu schwoeren?

A: Das sind wieder mehrere Fragen. Aber Frage 1:

Der Kampf gegen das Diktat von Versailles, so moechte ich sagen, war fuer mich d

H0304 - 0064

entscheidendste Punkt, der Partei beizutreten. Fuer andere moegen andere, wichtigere, oder andere Punkte des Programmes, oder der Auffassungen, vielleicht entscheidender gewesen sein. Dem Fuehrer alle Macht zu geben, war nicht deshalb eine Voraussetzung, um Versailleslos zuwerden, sondern beruhte auf unserer Auffassung des Fuehrer-Prinzips grundsaetzlich. Ihm den Eid zu leisten, war fuer damalige Verhaeltnisse eine Selbstverstaendlichkeit; bevor er Staatsoberhaupt wurde, fuer diejenigen, die sich als sein engeres Fuehrers-Korps betrachteten. Ich weiss nicht und kann Ihnen nicht sagen, wieos mit der Eidesleistung vor der Machtergreifung exakt zugegangen ist. Ich kann Ihnen nur das sagen, was ich getan habe. Ich habe nach einer gewissen Zeit, als ich mehr Einblick in die Persoenlichkeit des Fuehrers bekam, ihm meine Hand gegeben und gesagt: "Ich verbinde mein Schicksal auf Gedeih und Verderb mit dem Ihren, ich verpflichte mich Ihnen ganz in guten und schlechten Zeiten," und mit diesem, meinen Eid, nehme ich auch meinen Kopf nicht aus, und das gilt auch heute hier.

F: Wenn Sie mir nur 3,4 Fragen mit ja oder nein beantworten werden, dann waere ich auch weiterhin bereit, Ihnen die Moeglichkeit einzuraeumen, Erklaerungen zu geben. Erstmals wollten Sie einen starken deutschen Staat, um das Versailler-Diktat unmoeglich zu machen?

A: Ueberhaupt wollten wir einen starken Staat, ganz unabhaengig von Versailles, aber um Versailles zu beseitigen, musste zunaechst der Staat stark sein, denn eine schwachen hoert man nicht, das hatten wir erfahren.

F: Das Fuehrerprinzip haben Sie angenommen, weil Sie glaubten, dass dies zu einem starken Staat fuehren wuerde?

A: Richtig.

F: Und dieses Ziel, das eines der Ziele der nationalsozialistischen Partei

H0304 - 0065

war die Modivizierung der Versailler-Bedingungen waren bekannt und das Volk war im allgemeinen sicher damit einverstanden und es war eines ihrer besten Propagandamittel?

A: Das Diktat von Versailles war derartig , dass jeder Deutsche nach meiner Auffassung fuer die Modivizierung sein musste, und es ist kein Zweifel, dass dieses wohl ein sehr starkes Anziehungsmittel der Bewegung gewesen ist.

F: Jetzt, eine Anzahl von Maennern, welche an der Bewegung teilnahmen sind nicht hier - zur Feststellung.- Ist Ihrer Ansicht nach kein Zweifel, dass Adolf Hitler tot ist?

A: Daran kann, glaube ich, kein Zweifel bestehen.

FL Und das gleiche gilt fuer Goebbels?

A: Goebbels, habe ich nicht den geringsten Zweifel, denn ich habe von jemand, dem ich absolut glaube, gehoert, dass er Goebbels tot gesehen hat.

F: Und, sind Sie sicher, dass auch Himmler tot ist ?

A: Davin bin ich nicht sicher, aber ich glaube, Sie muessen umso sicherer sein, denn Sie muessen es besser wissen,als ich, denn er ist ja in Ihrer Gefangensbhaft totgegangen. Ich bin nicht dabei gewesen.

F: Sind Sie sicher, dass Heydrich tot ist ?

A: Ja, darueber bin ich allerdings absolut sicher.

F: Wahrscheinlich auch Bormann?

A: Hier bin ich nicht absolut sicher. Ich habe keine Unterlagen, ich weiss es nicht, ich nehme es an.

F. Und dies waren die Hauptpersonen, die laut Ihren Aussagen, als verantwortlich erwaehnt worden sind, Hitler fuer alles, Goebbels fuer die Aufhetzung zum Krawall gegen die Juden, Himmler taeuschte Hitler stark, und Bormann hat ihn ueber seine Absichten irregefuehrt.

A: Der Einfluss auf den Fuehrer war zu verschiedenen Zeiten ein verschiedener. Den Haupteinfluss auf den Fuehrer habe, soweit man ueberhaupt von Einfluss sprechen kann, bis mindestens Ende 1941, Anfang 1942, ich gehabt. Mein Einfluss sank dann etwas ab bis in das Jahr 1943, und begann dann stark abzusinken. Alles in allem hat aber, glaube ich, niemals jemand annaehernd sonst noch einen Einfluss auf den Fuehrer gehabt, neben mir, oder ausser mir hat ueberhaupt nur Einfluss gehabt von Anfang an in gewisser Richtung Goebbels,mit dem der Fuehrer sehr viel zusammen war.

H0304 – 0066

Dieser Einfluss hat voruebergehend mal geschwankt und war sehr gering, steigerte sich aber in den letzten Kriegsjahren ausserordentlich, denn es war leicht, dadurch Einfluss zu gewinnen.---

Einen gewissen Einfluss hatte vor der Machtergreifung und um die Machtergreifung herum in den Jahren darnach Hess, auf seinem Spezialgebiet aber nur. Dann hatte Himmler seinen Einfluss im Laufe der Jahre verstaerkt. Sein Einfluss sank ab Ende 1944 rapide ab. Den entscheidendsten Einfluss waehrend des Krieges auf die Person des Fuehrers und zwar gerade vom Jahre ungefaehr 1942 ab, nachdem Hess 1941 ausgeschieden und ein Jahr gegangen war, hatte Herr Bormann. Dieser hatte zum Schluss einen verhaengnisvoll starken Einfluss. Das war aber nur moeglich, weil der Fuehrer nach dem 20. Juli mit einem unerhoert starken Misstrauen erfuellt und Bormann staendlich um ihn war und alle Dinge vortrug, darstellte, usw. Das sind in grossen Zuegen die Persoenlichkeiten, die zeitweise und voruebergehend Einfluss hatten.

F: Sie uebernahmen den Sonderabwehrdienst im Jahre 1933, der sich damit befasste die Telefonunterhaltungen zu ueberlauschen und zwar die Beamten innerhalb und ausserhalb Deutschlands. Stimmt das ?

A: Ich habe ausgefuehrt, dass ich einen technischen Apparat eingerichtet habe, der ueberwachte wenn es noetig war, die Gespraeche mit den Auslaendern nach dem Ausland und vom Ausland, Telegramme, Funkberichte, Funkberichte die auch nicht nur von Deutschland ins Ausland gingen, sondern von einem Auslaender durch den Aether an andere, und abgefangen wurden. Telefonueberwachungen im eigenen Lande gegenueber 1. wichtigen Auslaendern, 2. wichtigen Firmen zeitweise und 3. solchen Personen, die aus irgendwelchen Gruenden, politisch oder polizeilicher Art, ueberwacht werden sollten. Um keinen Missbrauch seitens der Post einzufuehren, musste, sobald dieses Amt Telefongespraeche abhoeren sollte, meine persoenliche Genehmigung eingeholt werden. Daneben konnte trotzdem natuerlich ein unkontrolliertes Abhoeren stattfinden, wie das technisch heute ueberall moeglich ist.

F. Sie haben die Resultate dieser Berichte fuer sich behalten, stimmt das, und zwar in den frueheren Jahren jedenfalls.

H0304-0067

A: Nein, es war so: Die Berichte, die das Auswaertige Amt interessierte, bekam das Auswaertige Amt; die Berichte, die fuer den Fuehrer wichtig waren, bekam der Fuehrer; die Berichte, die fuer die militaerische Seite wichtig waren, der Kriegsminister oder das Luftfahrministerium, Wirtschaftsministerium. Ich, bzw. mein Vertreter entschied, ob dafuer dieses oder jenes Amt wichtig sei. Dort sass ein Mann, der beauftragt war, dass diese Geheimberichte nur dem Chef vorgelegt wurden. Ich konnte es selbstverstaendlich jederzeit anordnen, dieser oder jener Bericht bleibt ausschliesslich zu meiner Kenntnis und wird nicht weitergegeben. Das war mir jederzeit moeglich.

F: Sie hatten ziemliche Schwierigkeiten mit anderen Polizeiaemtern, die diese Organisation gerne in die Haende bekommen haetten.

Stimmt das ?

A: Das ist richtig, dass die Polizei darnach strebte, dieses Instrument in die Hand zu bekommen. Sie haben es aber von mir nicht bekommen und haben vielleicht da und dort eine Nebenueberwachung aufgemacht. Aber die entscheidende Ueberwachung, die ja durchdas Postministerium geschaltet werden musste, technisch, die konnte nur ich anordnen.

F; Sie haben doch der Dokumentenbeweisfuehrung der Anklagebehoerde hier gegen alle Angeklagten zugehoert . Stimmt das ?

A: Ja.

F: Ist Ihnen irgend ein Akt irgend einer Ihrer Mitangeklagten bekannt, von dem Sie heute behaupten koennten, dass er nicht noetig war, um die Plaene der Nazipartei durchzufuehren?

A: Das sind ja zunaechst nur Behauptungen der Anklagebehoerde und noch nicht erwiesene Tatsachen und in diesen Behauptungen sind eine ganze Reihe von Akten, die nicht notwendig gewesen waeren.

F: Koennen Sie im Einzelnen darlegen und beweisen, welche Angeklagten Ihrer Ansicht nach ueber den Rahmen der Nazipartei hinausgingen?

A: Das ist eine sehr schwierige Frage, die ich so ohne weiters und ohne Unterlagen nicht beantworten kann.

Dr.Stahmer: Ich widerspreche dieser Frage; ich glaube nicht, dass es sich bei dieser Frage um Tatsachen handelt, sondern nur um eine Frage, die in dieser allgemeinen Fassung ueberhaupt nicht beantwortet werden koenne.

H0304 - 0068

Vorsitzender: Mr.Jackson, das Gericht ist der Ansicht, dass die Frage etwas zu weitlaeufig ist.

Mr.Justice Jackson: F. Sie haben erklaert, dass das Programm der NSDAP dazu dienen sollte, gewisse Ungerechtigkeiten zu rektifizieren, die Sie in dem Versailler Vertrag zu erkennen glaubten und ich frage Sie jetzt, ob es nicht eine Tatsache ist, dass Ihr Programm bald bedeutend weiter ging, als ueber das, was in diesem Vertrag stand?

A: Selbstverstaendlich enthielt das Programm noch eine ganze Reihe anderer Punkte, die mit dem Versailler Vertrag nichts zu tun hatten.

F: Ich verweise Sie auf eine Erklaerung in dem Buch "Mein Kampf" und zwar folgenden Inhalts: "Die Grenzen von 1914 bedeuten garnichts fuer die Zukunft des deutschen Volkes. Sie stellten nicht die Verteidigung der Vergangenheit dar, noch stellen sie eine Macht in der Zukunft dar. Das deutsche Volk wird weder seine innere Sicherheit damit erlangen, noch wird seine Ernaehrungslage dadurch gesichert sein, noch scheinen diese Grenzen vom militaerischen Standpunkt aus als guenstig oder zufriedenstellen." Stimmt das alles ?

A: Ich moechte die Originalstelle in "Mein Kampf" nachlesen, um Ihnen zu sagen, ob das genau so stimmt, wie Sie mir es vorgelesen haben. Ich nehme einmal an es stimmt, so kann ich dann nur sagen, dass es sich hier um die Niederschrift eines oeffentlichen Buches handelt und nicht um das Parteiprogramm.

F: Das erste Land, das von Deutschland aufgesogen wurde, Oesterreich, war nicht ein Teil Deutschlands vor dem Kriege und war durch den Versailler Vertrag Deutschland garnicht weggenommen worden.

A: Darum stand ja in dem Programm ganz deutlich dieser Punkt getrennt von Versailles darin. Oesterreich hat nur insofern mit Versailles eine absolute Verbindung, weil hier das Selbstbestimmungsrecht, das dort proklamiert war, aufs groebste gebrochen wurde dadurch, dass man Oesterreich und der rein deutschen Bevoelkerung den Anschluss, den es gleich 1918 nach der Revolution vollzogen sehen wollte, nicht erlaubte.

F: Aber die zweiten Gebiete, die von Deutschland absorbiert wurden, Boehmen-Maehren und die Tschechei waren durch den Versailler Vertrag Deutschland auch nicht fortgenommen worden, und waren auch nicht vor dem ersten Weltkrieg deutsche Gebiete.

H0304 - 0069

A: Soweit es sich um das Sudetenland handelt, gilt das gleiche wie fuer Oesterreich. Die deutschen Abgeordneten des deutschen Sudetenlandes sassen ebenfalls damals im oesterreichischen Parlament und gaben unter ihrem Fuehrer Loschmann dieselbe Erklaerung ab. Anders steht es mit dem letzten Akt, d.h. der Erklaerung des Protektorats.

H0304 - 0070

Diese Teile der Tschechei, besonders soweit es sich um Boehmen und Maehren handelt, waren vor dem Versailler Vertrag keine Bestandteile des engeren Deutschen Reiches; sie waren aber frueher jahrhundertelang mit dem Deutschen Reich verbunden. Dies nur rein historisch.

F: Sie haben meine Frage immer noch nicht beantwortet, obwohl Sie alles andere beantwortet haben. Diese waren Ihnen durch den Versailler Vertrag nicht weggenommen worden, das stimmt doch?

A: Selbstverstaendlich war Oesterreich durch den Versailler Vertrag weggenommen worden und ebenso somit Deutschland, denn beide Teile waren ohne den Versailler Vertrag, und den damit zusammenhaengenden, von St. Germain, damals deutsche Gebiete geworden, durch das Selbstbestimmungsrecht der Voelker. Insofern haben sie einen absoluten Zusammenhang.

F: Sie haben ausgesagt, als Sie vernommen wurden, dass Hitler ueberzeugt sei, dass Amerika nie Krieg fuehren wuerde, selbst wenn es angegriffen wuerde und dass die Isolationisten jedenfalls das Land nicht in den Krieg verwickeln lassen wuerden.

A: Dieses Verhoer muss voellig falsch wiedergegeben worden sein. Das war auch der Grund, weshalb ich von Anfang an mich geweigert habe, eines dieser Verhoere zu beschwoeren, bevor ich nicht genau das deutsche Protokoll sehe und feststellen kann, ob es richtig verstanden und richtig uebersetzt wurde. Nur in einem einzigen Falle, und das war seitens der russischen Delegation, ist mir ein vollkommen korrektes Protokoll vorgelegt worden. Ich habe es Seite fuer Seite unterschrieben und damit anerkannt. Nun zu dieser Auffassung moechte ich hier aber richtigstellen: Ich habe gesagt: Der Fuehrer hat nicht geglaubt, am Anfang, dass Amerika in den Krieg eingreifen wuerde und er ist durch die Haltung der Presse der Isolationisten darin bestaerkt worden, waehrend ich im Gegensatz zu ihm von Anfang an leider befuerchtet habe, dass Amerika unter allen Umstaenden in den Krieg eingreifen wuerde. Einen solchen, verzeihen Sie, Unsinn, das ich gesagt haben koennte, Amerika wuerde auch dann nicht in den Krieg eingreifen, wenn es angegriffen wird, das werden Sie verstehen,

H0304 - 0071

dass ich das niemals gesagt haben kann, denn wenn ein Land angegriff wird, verteidigt es sich.

F: Kennen Sie Wannegrin?

A : Das ist ein Schwede, den ich zwei - oder dreimal gesehen habe.

F: Sie haben ueber das Thema mit ihm gesprochen, nicht wahr?

A: Ueber das Thema, dass Amerika in den Krieg eintritt, kann ich mit ihm absolut gesprochen haben.

F: Und Sie haben ihm gesagt, dass eine Demokratie nicht mobilisieren koennte und nicht kaempfen wuerde?

A: Einen solchen Unsinn habe ich ihm nicht gesagt, denn wir hatten ja gerade eine Demokratie, wie die englische und dass diese kaempfen wuerde, wussten wir aus dem letzten Weltkrieg und erfuhren wir ja aus der letzten Zeit wieder. Als ich mit Wannegrin sprach, war der Krieg mit England in vollem Gange.

F: Sie haben ausgesagt als Sie verhoert wurden, - falls das, was ich vor mir habe, stimmt -, dass jederzeit zwei Grundideen in Hitler Haupt waren: Entweder sich mit Russland zu verbinden und eine Vergroesserung des Lebensraumes durch Kolonien anzustreben, oder sich mit England zu alliieren und neue Gebiete im Osten anzustreben. Aber angesichts seiner Orientierung waere er lieber mit England zusammengegangen? Stimmt das?

A: Das ist richtig. Ich braeuche nur auf das Buch " Mein Kampf" zu verweisen, wo diese Dinge eingehend und ausfuehrlich von Hitler niedergelegt sind.

F: Schon im Jahre 1933 begann ein Wiederaufruestungsprogramm Deutschlands, ohne auf irgend eine vertragliche Begrenzung Ruecksicht zu nehmen.

A: Das ist nicht richtig.

F: Sagen Sie uns dann, wann Sie angefangen haben.

A: Nach Ablehnung saemtlicher Abruestungsvorschlaege, die der Fuehrer gemacht hat, das heisst kurz nach unserem Austritt aus der Abruestungskonferenz. Er machte mehrere Vorschlaege der Beschraenkung aber als sie nicht ernsthaft angenommen und diskutiert wurden, befahl

H0304-0072

er die volle Aufruestung. Gewisse, schwache Voraussetzungen wurden schon Ende 1933 von mir persoenlich unternommen, insofern, als ich bezueglich der Luft schwache Voraussetzungen geschaffen habe und bezueglich der uniformierten Polizei ebenfalls eine gewisse Militarisierung vornahm; das war aber von mit persoenlich, die Verantwortung trage ich.

F: Nun, dann war also die Militarisierung der Hilfspolizei keine staatliche Affaere. Es war Ihre persoenliche Angelegenheit. Was soll das heissen, dass die Militariesierung der Hilfspolizei Ihre persoenliche Angelegenheit war.

A: Entschuldigen Sie, nicht der Hilfspolizei, sondern der Landes - oder Schutzpolizei; das heisst es gab eine uniformierte Polizei, die einerseits rein polizeilichen Strassendienst tat und eine zweite, die, in Formationen zusammengefasst, fuer groessere Einsaetze zur Verfuegung stand, nicht von uns geschaffen wohl verstanden, sondern bei der Machtuebernahme vorhanden. Diese in Einheiten zusammengefasste, kasernierte, uniformierte und bewaffnete Schutzpolizei gestaltete sich sehr bald zu einem versfaerkten militaerischen Instrument dadurch um, dass ich sie im allgemeinen aus dem Polizeidienst herausnahm, und sie mehr und staerker militaerisch ausbilden liess und ueber die vorhandenen schwachen Handwaffen hinaus ihnen Maschinengewehre und solche Sachen zugewiesen habe. Das meine ich, dass ich das auf eigene Verantwortung tat und diese Formationen sind dann bei Erklaerung des Wehrgesetzes in die Wehrmacht als Heeresteile uebergefuehrt worden.

F: Jetzt moechte ich einmal einige Fragen an Sie richten, und zwar aus Ihrer Vernehmung am 17. Oktober 1945. Ich werde Ihnen zuerst die Fragen und Antworten vorlegen, so wie sie in dem Verhoer niedergeschrieben sind, Ich werde Sie dann fragen, ob Sie diese Antworten erteilt haben und Sie koennen Ihren Kommentar dazu machen. Die Befragung hatte folgenden Inhalt:

Ich wollte Sie heute fragen ueber einiges aus der Wirtschaftsgeschichte jener Zeit. Wann wurde das Ruestungsprogramm zuerst diskutier

H0304 - 0073

. das heisst das Wiederaufruestungsprogramm. In welchem Jahre?

A: Sofort, im Jahre 1933 .

F: Mit anderen Worten, Schacht hatte die Verantwortung damals uebernommen, bereits uebernommen und zwar die Gelder aufzubringen fuer das Wiederaufruestungsprogramm?

A: Jawohl, aber selbstverstaendlich in Zusammenarbeit mit dem Finanzminister.

F: Waehrend der Jahre 1933 bis 1935, vor der allgemeinen Aushebung, war die Wiederaufruestung natuerlich geheim?

A: Ja.

F: Mit anderen Worten, die Gelder, die ausserhalb des Budgets verwendet wurde, wurden auf eine geheime Art und Weise aufgebracht, welche dem Ausland nicht bekannt werden durfte?

A: Jawohl, soweit sie nicht aus normalen Wehrfonds aufgebracht werden konnten.

F: Das heisst, Sie hatten ein kleines Budget fuer das bestehende Heer von 100 000 Mann, Der Rest der Wiederaufruestung musste aus heimlicher Quelle geschaffen werden?

A: Jawohl.

F: Sind Ihnen diese Fragen vorgelegt worden und haben Sie diese Antworten erteilt?

A: Ungefaehr; im allgemeinen ist das richtig. Ich habe da zu bemerken: Erstens ich wurde gefragt, wenn die Ausruestung diskutiert wurde, nicht wann sie begonnen wurde. Diskutiert worden ist sie selbstverstaendlich gleich im Jahre 1933, weil sofort feststand, dass ja irgend etwas von unserer Regierung anders geschehen musste wie bisher, das heisst Forderungen, dass die anderen abruesten und falls sie nicht abruesten, dass wir aufruesten muessen. Diese Dinge erforderten eine Diskussion. Der Abschluss der Diskussion und die Umformung zu einem klaren Auftrag erfolgte nach Missgluecken der Versuche, eine Abruestung der anderen herbeizufuehren. Als man, oder besser gesagt als der Fuehrer erkannte, dass seine Vorschlaege keineswegs angenommen wurden setzte selbstverstaendlich eine allmaehliche Aufruestung ein. Wir

H0304 – 0074

hatten gar keine Veranla ssung, ueber das, was wir ruestungsmaessig taten, irgendwie der Weltoeffentlichkeit Ausweise zu geben. Dazu waren wir weder verpflichtet, noch war das zweckmaessig,

Herr Schacht konnte 1933 ja ueberhaupt gleich zu Beginn gar kein Geld aufbringen, weil er zu Beginn in gar keiner Funktion war. Auch das bezieht sich erst fuer einen etwas spaeteren Zeitpunkt, und hier war es selbstverstaendlich, dass die Gelder durch den Finanzminister und den Reichsbankpraesidenten den Wuenschen und Auftraegen des Fuehrers gemaess bereitgestellt werden sollten, zumal wir keinen Zweifel darueber gelassen hatten: Ruestet die andere Seite nicht ab, so werden wir aufruesten. Das stand schon im Parteiprogramm seit 1921 und somit fuer die Oeffentlichkeit fest.

F: Stimmt es nicht, dass am 21. Mai 1935 Schacht, durch einen geheimen Befehl, zum Generalbevollmaechtigten fuer die Kriegswirtschaft ernannt wurde?

A: Das Datum... da bitte ich mir nun den Erlass vorzulegen, dann kann ich Ihnen das genau sagen. Die Daten der gesamten Erlasse und Gesetze trage ich nicht im Kopf, besonders dann nicht, wenn sie mich nicht selbst beruehren; das muss aber aus dem Gesetz h ervorgehen.

F: Auf jeden Fall, kurz nachdem er ernannt worden war, hat er vorgeschlagen, dass Sie zum Kommissar fuer Devisen und das Kriegsmaterial ernannt werden?

A: Wenn Herr Schacht kurz nach seiner Ernennung dies vorgeschlagen hat, kurz nach seiner Ernennung, dann koennte diese Ernennung erst 1936 erfolgt sein, denn erst im Sommer 1936 hat mir Schacht zusammen mit dem Kriegsminister von Blomberg den Vorschlag gemacht, dass ich Rohstoff- und Devisen-Kommissar werden sollte.

F: Ich moechte hier fragen, ob Sie beim amerikanischen Verhoer am 21. Oktober 1945 nicht folgende Antwort gegeben haben, und zwar bezueglich Schacht:

Er hat mir vorgeschlagen, dass ich Kommissar fuer Rohstoffe und Devisen werden sollte. Er hatte den Gedanken, dass in dieser Position

H0304 - 0075

ich dem Wirtschaftsminister und dem Reichsbankpraesidenten wertvolle Dienste leisten koennte.

Haben Sie diese Antwort erteilt? War diese Information richtig?

A: Noch einmal bitte.

F: Ich sprach von Schacht. Wie ich vorhin schon gesagt habe, erklaerten Sie nach den Protokoll folgendes:

Er schlug vor, dass ich Kommissar fuer Rohstoffe und Devisen werden sollte. Er hatte den Einfall, dass ich in diesem Posten den Wirtschaftsminister und Reichstagspraesidenten wertvolle Dienste leisten koennte.

A: Es ist absolut korrekt mit Ausnahme des Wortes Reichstagspraesident; das muss Reichsbankpraesident heissen.

F: Es steht das hier; es wurde uebersetzt in deutscher Reichsbankpraesident.

A: Es klang ueber den Hoerer wie Reichstagspraesident.

F: (vorlesend): Ausserdem sprach er sehr deutlich ueber den Vorschlag, den er und Blomberg gemacht haben, dass ich die Leitung des Vierjahresplanes uebernehmen sollte. Jedoch der Gedanke, den Schacht da hatte, war, dass ich nicht viel ueber Wirtschaft wuesste und er koennte sich leicht hinter meinem Ruecken verstecken.

A: Das habe ich ja neulich ganz deutlich ausgefuehrt.

F: Von dem Zeitpunkt an arbeiteten Sie und Schacht laengere Zeit zusammen, und zwar bei der Vorbereitung des Wiederaufruestungsprogramms Stimmt das?

A: Ich arbeitete von dem Zeitpunkt ab wirtschaftlich mit Herrn Schacht zusammen ueber die Gestaltung der gesamten deutschen Wirtschaft und auch ueber die Ruestungswirtschaft, selbstverstaendlich als Voraussetzung fuer die Errichtung der begonnenen deutschen Wehrhohheit.

F: Sie und er hatten gewisse Schwierigkeiten ueber die Autoritaet und Sie haben sich schliesslich daruber geeinigt ueber Ihre Rechtsbefugnisse?

A: Ja.

F: Das war im Jahre 1937; am 7. Juli. Stimmt das?

H0304 - 0076

A: An diesem Tage ist ein gewisser Vergleichsvorschlag zustande gekommen, der auf die Dauer aber auch nichts Endgueltiges schaffte. Es lag dies einfach in der Struktur der Stellungen und in den Persoenlichkeiten. Wir beide hatten, ich ueber den Vier-Jahresplan, Herr Schacht als Wirtschaftsminister und Reichsbankpraesident, beide sehr starke Einwirkungsmoeglichkeit auf die deutsche Wirtschaft. Da es sich bei Herrn Schacht um eine ebenfalls sehr starke und bewusste Persoenlichkeit handelte und ich auch die meine nicht unter das Licht stellen, unter den Scheffel stellen moechte, so mussten wir zwangslaeufig,

H0304 - 0077

ob wir befreundet waren oder nicht, auf Grund dieser Lage in Bezug auf Autoritaet aneinander geraten und der eine musste dem anderen schliesslich weichen.

F: Und dann kam ein Zeitpunkt, da er zurucktrat, und zwar aus dem Ministerium und aus der Reichsbank zurucktrat?

A: Er trat zunaechst aus dem Reichswirtschaftsministerium im November 1937 zurueck und, soviel ich weiss, aus dem Praesidium der Reichsbank Ende 1938; ich will mich auf den Zeitpunkt nicht genau festlegen.

F: Es bestand keine Uneinigkeit zwischen Ihnen und ihm darueber, dass das Program fuer die Wiederaufruestung durchgefuehrt werden sollte? Sie haben sich nur in den Methoden nicht geeinigt?

A: Ich nehme fuer Herrn Schacht an, dass er als guter Deutscher selbstverstaendlich auch bereit war, seine ganze Kraft fuer die Wiederaufruestung Deutschlands, damit es stark werde, einzusetzen, und so koennen sich eigentlich nur in den Methoden Differenzen ergeben haben, denn weder Herr Schacht noch ich haben fuer den Angriffskrieg aufgeruestet.

F: Nachdem er aus der Aufruestungsarbeit zurueckgetreten war, blieb er als Minister ohne Geschaeftsbereich zurueck. Stimmt das?

A: Das ist richtig, und zwar wuenschte das der Fuehrer so, da er, glaube ich, Herrn Schacht damit eine Anerkennung aussprechen wollte.

F: Koennen Sie sich daran erinnern, dass Sie sich mit dem Gedanken getragen haben, 15-jaehrige aushaben zu lassen?

A: Waehrend des Krieges meinen Sie?

F: Ja.

A: Es handelt sich hier um die Luftwaffenhelfer, das ist richtig. Es waren 15- oder 16-jaehrige, ich weiss es nicht mehr genau, die als Luftwaffenhelfer ausgehoben wurden.

F: Ich werde Ihnen Dokument 3700-PS (U.S.A. Exhibit 780) vorlegen lassen und will Sie nun fragen, ob Sie von Schacht den Brief empfangen haben, von den dieses Dokument ein Durchschlag ist?

(Das Dokument wird dem Zeugen Goering gegeben.)

A: Das Schreiben habe ich sicher bekommen. Es ist das Jahresdatum nicht verzeichnet, das fehlt hier bei der Abschrift.

H0304 – 0078

F: Koennen Sie ungefaehr sagen, von wann es stammt?

A: Es heisst hier 3. November, aber aus den Ereignissen, die auf der Rueckseite geschildert sind, nehme ich an, dass es das Jahr 1943 ist. Es ist auf diesem Exemplar das Jahresdatum merkwuerdigerweise nicht angegeben, aber ich glaube, dass es das Jahr 1943 ist. Diesen Brief habe ich erhalten.

F: Haben Sie auf Dokument 3700-PS geantwortet? Haben Sie eine Antwort darauf erteilt?

A: Das kann ich heute nicht genau sagen, moeglich.

F: Der Vierjahresplan hatte den Zweck, die gesamte deutsche Wirtschaft in eine Bereitschaft fuer den Krieg zu versetzen?

A: Ich habe ausgefuehrt, dass er 2 Aufgaben zu erfuellen hatte:

1. die deutsche Wirtschaft an sich krisenfest zu machen, das heisst, von Ausfuhrschwankungen und auf dem Ernaehrungsgebiet von Ernteschwankungen moeglichst unabhaengig zu gestalten und

2. sie blockadefest zu machen, das heisst, aufgrund der Erfahrungen des ersten Weltkrieges sie fuer den 2. Weltkrieg, fuer einen zweiten Krieg so hinzustellen, dass die Blockade nicht mehr die verhaengnisvollsten Einwirkungen haben konnte. Dass der Vierjahresplan dabei eine grundlegende Voraussetzung auch fuer den gesamten Auf- und Ausbau der Ruestungsindustrie war, ist selbstverstaendlich. Ohne ihn konnte die Ruestungsindustrie nicht so gestaltet werden.

F: Um eine genaue Antwort, wenn moeglich zu bekommen, haben Sie nicht in einem Brief an Schacht erklaert, und zwar am 18. Dezember 1936, dass Sie glaubten, es waere Ihre Aufgabe, "innerhalb 4 Jahren muesste die gesamte Wirtschaft in Bereitschaft fuer den Krieg versetzt werden"; haben Sie das gesagt oder nicht gesagt?

A: Selbstverstaendlich habe ich das gesagt.

F: Nun, koennen Sie sich an den Bericht erinnern, den Blomberg im Jahre 1937 erstattete, worin, - und Sie koennen ihn lesen, - Dokument C 175, er seinen Bericht mit den Worten beginnt:

"Die allgemeine politische Lage rechtfertigt die Annahme, dass Deutschland einen Angriff von irgend einer Seite nicht zu erwarten hat."

A: Das mag durchaus fuer diesen Moment wahrscheinlich gewesen sein. Ich habe die deutsche Lage 1937 auch am ruhigsten betrachtet. Es war nach der Olympiade

H0304 - 0079

und zu diesem Zeitpunkt war die allgemeine Lage ausserordentlich beruhigt. Das hat aber nichts damit zu tun, dass ich mich verpflichtet fuehlte, ganz unabhaengig von voruebergehenden Schwankungen, einer ruhigen oder beunruhigten Atmosphaere, die deutsche Wirtschaft kriegsbereit und krisen- und blockadefest zu gestalten, denn schon ein Jahr spaeter traten andere Ereignisse ein.

F: Blomberg schreibt weiter: "Die Gruende dafuer sind, ausser dem Mangel an Kriegswuenschen in allen Laendern, insbesondere im Westen, sind der Mangel in der Vorbereitung der meisten Staaten fuer den Krieg und insbesondere in Russland So war die Lage 1937. Stimmt das?

A: So sah Herr von Blomberg die Lage an. Bezueglich der Vorkriegsbereitschaft in Russland hat sich Herr von Blomberg, wie die gesamten Vertreter unserer Reichswehr-Mentalitaet stets ausserordentlich geirrt im Gegensatz zu der Auffassung, die von anderer Seite bezueglich Russlands Ruestung geaeussert wurden. Es handelt sich hier ausschliesslich um die Ansicht des Herrn von Blomberg, nicht um die des Fuehrers, nicht um die meine und nicht um die anderer Leute.

F: So aber lautete der Bericht des Oberkommandierenden der Wehrmacht am 24. Juni 1937. Stimmt das?

A: Richtig.

F: Sie organisierten 1 Monat spaeter die Hermann-Goering-Werke?

A: Richtig.

F: Und die Hermann-Goering-Werke beschaeftigten sich mit der Fertigmachung Deutschlands zur Bereitschaft fuer den Krieg. Stimmt das?

A: Nein, das stimmt nicht. Die Hermann-Goering-Werke beschaeftigten sich zunaechst ausschliesslich und allein mit der Hebung deutscher Eisenerze im Gebiet von Salzgitter in einem Gebiet in der Oberpfalz und nach dem Anschluss des Eisenerzwerkes in Oesterreich. Die Hermann-Goering-Werke errichteten zunaechst ausschliesslich Foerderungsanlagen, Aufbereitungsanlagen fuer dieses Erz und Huettenwerke. Erst sehr viel spaeter traten Stahlwerke und Walzwerke hinzu, also eine grundlegende Industrie.

F: Die Hermann-Goering-Werke waren ein Teil des Vierjahresplanes, ist das richtig?

A: Das ist richtig.

H0304 - 0080

F: Und Sie haben schon erklaert, dass der Vierjahresplan den Zweck hatte, die deutsche Wirtschaft zur Kriegsbereitschaft zu bringen, und die Hermann-Goering-Werke waren organisiert, um die Erz- und andere Minenwerke auszubeuten und den Vorgang durchzufuehren bis zur Fertigstellung der Kanonen und Tanks, war es nicht so?

A: Nein, das ist nicht richtig; die Hermann-Goering-Werke haben zunaechst gar keine eigenen Ruestungswerke gehabt, sondern nur, wie ich noch einmal betone, das Vorprodukt Stahl, Rohstahl, verarbeitet.

F: Auf alle Faelle setzten Sie Ihre Anstrengungen fort. Und am 8. November 1943 hielten Sie eine Rede, worin Sie diese Anstrengungen nochmal darlegten, und zwar vor den Gauleitern im Fuehrergebaeude in Muenchen, stimmt das?

A: Das Datum weiss ich nicht genau. Um diese Zeit habe ich einen kurzen Vortrag, anschliessend andere Vortraege, vor den Gauleitern, soviel ich mich erinnere, ueber die Luftlage und vielleicht auch Ruestungslage gehalten. Ich erinnere mich des Wortlautes dieser Ausfuehrungen nicht, da ich in dem ganzen Zeitraum nach diesem nicht gefragt worden bin, aber die Tatsache stimmt.

F: Darf ich vielleicht Sie daran erinnern, ob Sie die folgenden Ausdruecke benutzt haben, um Ihr Gedaechtnis aufzufrischen:

H0304 - 0081

"Zu Beginn des Krieges war Deutschland das einzige Land der Welt, das eine Kampf-Lufttruppe besass. Die anderen Laender hatten ihre Luftflotten in Marine- und Armee-Luftflotten verteilt, und hatten die Luftflotte lediglich als ein notwendiges und wichtiges Hilfsmittel der anderen Streitkraefte betrachtet. Infolgedessen fehlte ihnen das Instrument, das einzig und allein imstande ist, in konzentrierter und wichtiger Art Schlaege auszufuehren, naemlich eine operative Luftwaffe. In Deutschland haben wir in dieser Richtung von Beginn an gearbeitet und der Hauptteil der Luftflotte war so eingeteilt, das er tief indas feindliche Gebiet eindringen konnte und zwar mit strategischer Auswirkung, waehrend ein kleinerer Teil der Luftflotte, der aus Stukas und, natuerlich, Kampfflugzeugen besteht, an der Front, auf dem Schlachtfeld in Aktion getreten war. Sie wissen alle, welch wunderbare Resultate wir mit dieser Taktik erzielt haben und welche Ueberlegenheit wir, von Beginn des Krieges an an uns gerissen haben durch diese moderne Art der Luftwaffe. "

A. Es ist durchaus richtig, das habe ich unter allen Umstaenden gesagt und das Entscheidende ist, so hatte ich auch genau gehandelt. Ich muss aber hier, damit das nicht falsch verstanden und ausgelegt wird, ganz kurz erklaeren, in diesen Ausfuehrungen befasste ich mich mit zwei verschiedenen luftstrategischen Auffassungen, die selbst heute noch immer umstritten und noch nicht voellig geklaert sind, naemlich soll die Luftwaffe eine Hilfswaffe von Heer und Marine bilden, und aufgeteilt sein entweder als ein Bestandteil des Heeres und der Marine, oder soll sie einen eigenen Wehrmachtsteil darstellen. Ich habe angefuehrt, dass bei Laendern mit einer sehr grossen Marine oder Navys es verstaendlich ist, wenn vielleicht eine solche Aufteilung stattfindet. Wir waren konsequent und Gott sei Dank in richtiger Weise von Anfang an den Weg gegangen, neben Heer und Marine eine starke, ich betone das Wort " starke ", Luftwaffe aufzubauen, und ich habe ausgefuehrt, wie der Weg war ueber die anfaengliche Risiko-Luftwaffe zur operativen Luftwaffe.

H0304 - 0082

Es ist als Fachmann auch heute meine Auffassung, dass nur die operative Luftwaffe Entscheidungen herbeifuehren kann. Ich habe auch ausgefuehrt, in dem Verhaeltnis von zwei- und viermotorigen Bombern, dass ich mich deshalb zunaechst mit den zweimotorigen Bombern absulut begnuegt habe, weil ich erstens den viermotorigen Bomber nicht hatte, und zweitens der Aktions-Radius der viermotorigen Bomber fuer die damals in Betracht kommenden Gegner nicht weit genug war.
Ich habe weiter betont, dass die schnelle Beendigung der Feldzuege in Polen und Westen in hervorragender Weise der Wirkung der Luftwaffe zu verdanken war.
Das stimmt also ganz korrekt.

F. Ich verweise Sie auf die Aussagen des Zeugen Milch, der in Ihrer Sache ausgesagt hat. Er sagte: " Ich hatte den Eindruck, dass schon zur Zeit der Besetzung des Rheinlandes er, das heisst Goering, sich Sorgen darum machte, dass Hitler's Politik zum Kriege fuehren wuerde. "
Koennen Sie sich daran erinnern ?

A. Ja.

F. Stimmt das, oder war das nicht richtig. War das richtig, oder hat sich der Mann geirrt ?

A. Nein, ich wollte keinen Krieg und sah die beste Vermeidung des Krieges in einer sehr starken Ruestung nach dem bekannten Grundsatz : Wer ein scharfes Schwert besitzt, besitzt den Frieden ".

F. Nun, Sie sind immer noch dieser Ansicht ?

A. Dieser Ansicht bin ich heute, wenn ich die Verwicklungen sehe, mehr denn je.

F. Es stimmt also, wie Milch gesagt hat, dass Sie sich um

Hitler's Politik Sorgen machten, und zwar um die Zeit, da das Rheinland besetzt wurde ?

A. Verzeihung, ich habe eben verstanden, ob Sie meinten, dass es meine Auffassung auch heute ist, dass sich nur ein stark gerue steter Staat den Frieden erhalten konnte. Dazu war meine letzte Aeusserung zu verstehen. Wenn Sie die Frage auf die Milch'sche Aeusserung, dass ich Sorge hatte, die Politik des Fuerers koenne zum Kriege fuehren, beziehen, so moechte ich dazu sagen, ich hatte Sorge, dass es an sich zum Krieg kommen koennte, und wollte diesen moeglichst vermeiden, nicht in dem Sinne, dass die Politik des Fuehrers dazu fuehren wuerde, denn auch der Fuehrer wuenschte ja weitgehend durch Abmachungen und diplomatische Aktionen sein Programm durchzufuehren .
Bei der Rheinlandbesetzung hatte ich voruebergehend etwas Sorge ueber die Reaktionen, trotzdem war sie notwendig.

F.Und als nichts passierte, war der naechste Schritt dann Oesterreich.

A. Das hat nichts damit zu tun, dass das Eine und das Andere in Zusammenhang zu bringen ist. Oesterreich haette mich niemals, sagen wir mal, in die Sorge eines Krieges gebracht, wie eher die Rheinlandbesetzung, denn auf die Rheinlandbesetzung, konnte ich unter Umstaenden mir denken, dass eine Reaktion erfolgen wuerde.

Wie aber eine Reaktion auf die Vereinigung zweier Bruder-Voelker rein deutschen Blutes vom Ausland erfolgen koennte, das war mir nicht klar, besonders, nachdem Italien, das ein vitales Interesse an der Trennung stets vorgab, ziemlich in dieser Richtung abgeschaltet war. England und Frankreich konnte die Vereinigung weder etwas angehen, noch das geringste interessieren. So sah ich dort keine Moeglichkeit eines Krieges.

H0304 – 0083

F. Ich will Ihnen jetzt einige Fragen ueber Oesterreich vorlegen. Sie sagten, Sie und Hitler hatten tiefstes Bedauern ueber den Tod Dollfuss. Stimmt es nicht, dass Hitler eine Plakette in Wien zu Ehren der Moerder, die Dollfuss ermordeten, errichten liess und ihre Graeber dort dekorieren liess ?

A. Ich habe hier - - -

F. Koenen Sie darauf nicht einfach mit " Ja " oder mit "Nein " antworten ?

A. Nein, ich kann weder mit " Ja " noch mit " Nein " darauf antworten, wenn ich meinem Eid gemaess die Wahrheit sagen will. Denn ich kann nicht sagen " Ja", weil ich das nicht weiss. Ich kann nicht sagen " Nein ", weil ich es auch nicht weiss. Ich wollte sagen, diesen Vorgang habe ich hier erst gehoert.

F. Nun, im Juni 1937 kam Seyss-Inquart zu Ihnen zusammen mit Staatssekretaer Keppler und Sie verhandelten.

A. Ja.

F. Und Seyss-Inquart wuenschte ein unabhaengiges Oesterreich, stimmt das ?

A. Soweit ich mich erinnere, ja.

F. Und Keppler war der Mann, der von Hitler nach Wien geschickt worden war und der ihm telegrafierte, an Hitler, nicht einzumarschieren. Koennen Sie sich daran erinnern ?

A. Ja.

F. Das war das Telegramm, das Sie als frech bezeichneten, von dem Mann der dort war, und der die Verhandlungen selber gefuehrt hatte. Koennen Sie sich daran erinnern ?

H0304 - 0084

A. Ich habe das Telegramm nicht mit diesem Wort bezeichnet, das mir in deutscher Sprache eben uebersetzt wurde, naemlich "frech". Ich habe gesagt, dass dieses Telegramm keine Einwirkung mehr hatte und ueberfluessig war, weil ja die Truppen schon im Marsch waren oder Befehl dazu hatten. Es rollte schon.

F. Sie hatten gewuenscht, dass Seyss-Inquart zum Kanzler gemacht wird ?

A. Nicht ich persoenlich habe das gewuenscht, sondern das ergab sich aus den Umstaenden, dass er in diesem Augenblick der einzige war, der dort die Kanzlerschaft uebernehmen konnte, denn er war in der Regierung drinnen.

F. Wurde Sezss-Inquart oesterreicher Kanzler mit der Voraussetzung, dass er sein Land Deutschland ueberlassen wuerde, oder haben Sie ihn in die Annahme versetzt, dass er unabhaengig bliebe, dass er ein unabhaengiges Land habe ?

A. Ich habe naemlich ausgefuehrt, dass selbst in dem Augenblick, als der Fuehrer am naechsten Morgen abfuhr, bei dem Fuehrer selbst noch gewisse Reservativen waren, unter Umstaenden, die Vereinigung mit Oesterreich lediglich ueber das gemeinsame Staatsoberhaupt herbeizufuehren . Ich habe aber ebenso ausgefuehrt, dass ich persoenlich diese Loesung fuer nicht weit genug hielt und fuer den absoluten und totalen Anschluss war.

Seyss-Inquart's Einstellung zu diesem Zeitpunkt kannte ich nicht genau, immerhin musste ich das Bedenken haben, dass seine Einstellung mehr in die Richtung der aufrechterhaltenen Trennung und der Gemeinsamsarbeit ging und nicht, soweit wie die meine, eines totalen Anschlusses. Ich war deshalb ausserordentlich befriedigt, als der oesterreichische Anschluss im Laufe des Tages sich herauskristallisierte.

H0304 – 0085

H0304 - 0086

F. Und es wurde Seyss-Inquart niemals gesagt, dass Oesterreich nicht unabhaengig bleiben konnte, bis erst der Fuehrer wusste, dass er die Kontrolle ueber Oesterreich's Schicksal in Haenden hatte.

A. Das wurde ihm vom Fuehrer bestimmt vorher nicht gesagt. Von mir war es allgemein bekannt, dass ich es anstrebte und ich nehme an, dass er meine Einstellung gekannt hat.

F. Sie haben erklaert in einer Unterhaltung mit Ribbentrop in London, und Sie betonten, dass Seyss-Inquart kein Ultimatum gestellt worden sei , und Sie sagen, legal waere das eine Tatsache.

A. Ich habe nicht gesagt " legal ", sondern " diplomatisch"

VORSITZENDER: Ist das eine guenstige Zeit zu unterbrechen?

MR.JUSTICE JACKSON: Ja, meine Herren.

(Das Gericht vertagt bis 19. Maerz 1946, 1o.oo Uhr)